MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1907

289 (26.6.1907) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-134486

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449 Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341 Redaktion . . . . . 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 289. Mittwoch, 26. Juni 1907. (Mittagblatt.)

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 26. Juni 1907.

Reichskanzler und preußischer Finanzminister.

Große Ereignisse wecken die Phantasie. Der Wechsel im Reichsamt des Innern und in zwei preußischen Ministerien hat viele Blätter verführt, nach weitern Sensationen zu suchen und die besprochenen Aenderungen nur als den Anfang einer Reihe zu bezeichnen. Fürst Bülow soll noch mehr Feinde haben, die seiner Blockpolitik widerstreben; u. a. wurde der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben genannt. Dieses Gerücht, dem das Berliner Tageblatt eine amtliche Herkunft anhängen wollte, wird jetzt in der Nordd. Allg. Ztg.“ als unbegründet gekennzeichnet. Diese schreibt: „Das Berliner Tageblatt bezeichnet einen Artikel, in dem der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben das Haupt einer „preußischen Fronde“ genannt wird, als „zweifellos offiziösen Ursprungs.“ Das Blatt ist wegen seiner schlechten Manier in der Verwendung des Wortes „offiziös“ bekannt. Es ist auch diesmal auf falscher Fährte, der betreffende Artikel hat weder amtlichen noch halbamtlichen Ursprung. Wir können versichern, daß sich Fürst Bülow mit dem Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben in gutem Einverständnisse befindet.“ Diese Versicherung wird durch die Tatsache unterstützt, daß der Kanzler gestern den Finanzminister zu einer Besprechung empfing. Weiter werden durch die Auszeichnung des preußischen Finanzministers mit dem Schwarzen Adlerorden die Gerüchte widerlegt, die in den letzten Tagen auf angeblich zwischen dem Fürsten Bülow und dem Finanzminister bestehende Gegensätze hinwiesen und die in der Ernennung des jüngern Ministers v. Bethmann zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums eine Zurücksetzung Rheinbabens sehen wollten. Diese Annahme wird schon dadurch hinfällig, daß die Ernennung zum Vizepräsidenten nicht nach dem Grundsatze einer schematischen Anciennetät, sondern nur nach politischen Erwägungen erfolgt. Offenbar ist Herr v. Bethmann dem Kaiser und dem Kanzler als diejenige Persönlichkeit erschienen, deren Ernennung zum Vizepräsidenten durch die ganze Lage geboten war. In dieser Erkenntnis lag keine Zurücksetzung des Herrn v. Rheinbaben; daß eine solche auch nicht beabsichtigt war, ist durch die jetzt erfolgte hohe Ordensauszeichnung äußerlich kundgetan worden. Es besteht die Annahme, daß Herr v. Rheinbaben selbst auf die Ernennung zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums nicht gerechnet hat, vielmehr der Ansicht ist, daß die des Herrn v. Bethmann den Verhältnissen entspricht.

Evangelische Duldsamkeit.

Die „Preuß. Kirchenzeitung“ berichtet über die erfreulichen Bestrebungen des Kirchenregiments im Großherzogtum Baden hinsichtlich der Gleichberechtigung beider Richtungen im Protestantismus. Ausgehend von der Tatsache, daß jüngst sowohl in Pforzheim wie in Heidelberg von liberalen Mehrheiten ein positiver und ein mittelparteilicher Pfarrer gewählt worden sind, wird dem genannten Blatte geschrieben: „Man ist bei uns von dem Grundsatz abgekommen: „Die Intoleranz hat keinen Anspruch auf Toleranz“; die liberalen Majoritäten kommen in unseren größeren Städten den positiven Minoritäten entgegen, indem sie auch Pfarrer dieser Richtung wählen. Gegenwärtig stellt sich das Verhältnis in den größeren Städten folgendermaßen: Karlsruhe: 5 liberale Pfarrer, 2 positive, Mannheim: 7 und 2, Pforzheim: 4 und 2, Heidelberg: 3 liberale, 1 mittelparteilicher, 1 positiver, Freiburg: 2 liberale, 1 positiver. Dabei sind die Pfarrer der Vororte, sowie die Hof- und Militärgeistlichen nicht mitgerechnet. Wir zweifeln nicht, daß dieses Entgegenkommen der liberalen Majoritäten (von solchen sind nämlich die genannten Pfarrer alle gewählt) viel zur Versöhnung beitragen wird.“

Ueber das französisch-spanische Uebereinkommen

gelangte gestern in Paris ein Gelbbuch zur Verteilung, das ein von dem Minister des Auswärtigen, Pichon, an die Botschafter Frankreichs in Berlin, Petersburg, Rom, Wien, Washington und Tokio, sowie an den französischen Gesandten in Lissabon gesandtes Rundschreiben enthält und die Erklärung der französischen Regierung, die Pichon am 16. Mai dem spanischen Botschafter in Paris, Marquis del Muni, übermittelte. Das Rundschreiben Pichons ist vom 6. Juni 1907 datiert und besagt:

„Die große Ausdehnung der französischen und spanischen Küsten sowohl am Mittelmeer, wie an dem Europa und Afrika bespülenden Teile des Atlantischen Ozeans und die Wichtigkeit der insularen Besitzungen Spaniens in diesen Gegenden, wie die der afrikanischen Besitzungen Frankreichs hätten die Regierungen Frankreichs und Spaniens dazu veranlaßt, die Nützlichkeit eines Abkommens über die gemeinsamen Interessen ins Auge zu fassen. Infolgedessen hätten die beiden Regierungen am 16. Mai hierauf bezügliche Erklärungen ausgetauscht. Das nunmehr abgeschlossene Uebereinkommen, heißt es in dem Rundschreiben, zielt nicht nur darauf ab, den status quo aufrechtzuerhalten, der wegen der Nähe der spanischen beziehungsweise französischen Besitzungen keine Abänderung erfahren kann, ohne daß wesentliche Interessen der beiden Mächte verletzt werden, sondern bezweckt vielmehr — was Frankreich besonders betrifft — die Sicherheit unserer Verbindungen mit unseren Besitzungen in Afrika, am Mittelmeer und am Atlantischen Ozean zu gewährleisten.“

Das Rundschreiben schließt mit dem Ersuchen an die Botschafter, sich mit den spanischen Kollegen zu verständigen und mit diesen gemeinsam den Mächten, bei denen sie beglaubigt sind, die das Abkommen betreffenden Dokumente mitzuteilen. Die vom Minister des Aeußern dem spanischen Botschafter übergebene Erklärung lautet wie folgt:

„Beseelt von dem Wunsche, mit allen möglichen Mitteln zur Erhaltung des Friedens beizutragen, und in der Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung des territorialen status quo und der Rechte Frankreichs und Spaniens im Mittelmeer und in dem die Küsten Europas und Afrikas bespülenden Teile des Atlantischen Ozeans wirksam dazu dienen wird, dieses Ziel zu erreichen, und daß es auch beiden Nationen von Nutzen sein wird, die Bande hundertjähriger Freundschaft und Interessengemeinschaft zu befestigen, bringt die Regierung folgende Erklärung zur Kenntnis der spanischen Regierung in der festen und sicheren Hoffnung, daß sie nicht nur dazu beitragen wird, das so glücklich zwischen den beiden Regierungen bestehende Einvernehmen zu stärken, sondern auch der Sache des Friedens zu dienen. Die allgemeine Politik der französischen Regierung in eben genannten Gebieten hat als Ziel die Erhaltung des territorialen status quo. Entsprechend dieser Politik ist die Regierung fest entschlossen, die Rechte Frankreichs an seinen Insel- und Küsten-Besitzungen in diesen Gebieten ungeschmälert zu wahren. Sollten neue Umstände eintreten, die nach Ansicht der französischen Regierung geeignet wären, den gegenwärtigen territorialen Besitzstand zu verändern, oder zu dessen Veränderung beizutragen, wird die Regierung mit der spanischen Regierung in Verbindung treten, um beide Regierungen in die Lage zu setzen, wenn das für erforderlich erachtet werden sollte, sich ins Einvernehmen zu setzen über die gemeinsam zu ergreifenden Maßnahmen.“

Das dritte und letzte Dokument dieser Gelbbücher ist der spanische Wortlaut der obigen vom Muni an Pichon am 17. Mai in französischer Fassung abgegebenen Erklärung.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Juni. (Personalveränderungen.) Wie wir hören, wird der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, v. Windheim, als Nachfolger des zum Staatsminister und Minister des Innern ernannten bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, v. Moltke, ferner Unterstaatssekretär im Staatsministerium, Hengstenberg, zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und der Geheime Oberregierungsrat und vortragende Rat im Staatsministerium Dr. v. Guenther zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium ernannt werden.

— (Der Abgeordnete Erzberger) hat gegen den Verteidiger des Herrn v. Bennigsen die Beleidigungsklage eingereicht.

— (Posadowsky.) Voraussichtlich verläßt Graf Posadowsky, wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ mitteilt, die Reichshauptstadt in der zweiten Woche des Juli, um eine größere mehrmonatige Reise anzutreten und sich dann völlig ins Privatleben zurückzuziehen. Eine amtliche Staatsstellung gedenkt er nicht wieder anzunehmen. — Diese Meldung könnte, so bemerkt hierzu die „Köln. Ztg.“, den Glauben wecken, daß der Graf nicht daran denkt, in der Zukunft einmal ein Reichstagsmandat auszuüben. Diese Aussicht aber, die man in politischen Kreisen wohl erwägt, ist nicht genommen.

* Düsseldorf, 24. Juni. (Die Zentrumspartei) des Wahlkreises Düsseldorf (Stadt und Land) hat sich eine neue Organisation gegeben; der von einer zehngliedrigen Kommission ausgearbeitete Entwurf wurde in einer gestrigen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses gutgeheißen. Anstelle des Rechtsanwalts Dahm, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx zum Parteivorsitzenden ernannt.

Ausland.

* Oesterreich. (Abgeordnetenhaus.) Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung wurde zum ersten Vizepräsidenten Zacek mit 329 Stimmen gewählt. Nach dem mit lebhaften Beifall aufgenommenen Dankesrecht Zaceks

---

Die Erbin von Hohenbüchen.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

57) (Fortsetzung.)

„Dann bedauere ich, mich an einen anderen Notar wenden zu müssen,“ sagte Johanna und wollte sich erheben.

„Halt, mein Fräulein, ich will die Verzichturkunde aufsetzen, wenn Sie tatsächlich dazu entschlossen sind. Aber Sie müssen es einem alten Manne, der das Leben und die Welt kennt, verzeihen, wenn er Ihnen dringend rät, sich wenigstens soviel vorzubehalten, daß Ihr Lebensunterhalt gesichert ist.“

„Ich will nichts — nichts von diesem Erbteil!“ sagte Johanna erregt und ihre Wangen erglühten. „Ich käme mir wie eine Diebin vor!“

„Aber, mein Fräulein . . . Nur, Sie müssen wohl für Ihre großmütige Handlung Motive haben, die mir unbekannt sind. Ich werde also Ihren Verzicht aufsetzen — vorbehaltlich der Auszahlung einer Summe von — sagen wir: zehntausend Mark.“

„Das ist viel zu viel! — Dreitausend Mark genügen vollauf.“

„Wie Sie wollen,“ entgegnete der Justizrat kurz und ärgerlich.

Dann setzte er den Verzicht auf, Johanna unterschrieb, der Justizrat beglaubigte ihre Unterschrift, ließ auch zwei seiner Schreiber als Zeugen unterschreiben und überreichte Johanna das Dokument.

Diese nahm es jedoch nicht, sondern sagte:

„Ich bitte Sie, das Dokument in meinem Auftrage an die Frau Baronin von Stolten auf Hohenbüchen zu schicken, nachdem Sie für mich eine Abschrift haben machen lassen.“

„Sehr wohl, mein Fräulein.“

Johanna erhob sich.

„Und welche Gebühren muß ich zahlen?“

Der Justizrat lächelte spöttisch.

„Ich pflege von verarmten Klienten keine Gebühren zu erheben,“ sagte er.

Johanna errötete. „So bitte ich Sie, dieses Geld hier irgend einer wohltätigen Stiftung zukommen zu lassen,“ entgegnete sie und legte mehrere Goldstücke auf den Tisch.

Dann grüßte sie den Justizrat und entfernte sich rasch.

Der alte Herr begleitete sie höflich hinaus, um dann mit einem ärgerlichen Lachen in sein Bureau zurückzukehren.

„Ist mir je eine solche verrückte Idee vorgekommen,“ murrte er. „Auf eine Million zu verzichten — ohne irgend eine nennenswerte Gegenleistung! Das grenzt ja an Wahnsinn!“

Der Justizrat faßte die Angelegenheit eben von seinem geschäftlichen Standpunkt auf. Es war heller lichter Tag um ihn her, — die Sterne der Nacht leuchteten ihm nicht. Wenn sie am Himmel standen, dann schlief er den Schlaf des Gerechten.

Johanna begab sich in das Hotel, in dem sie mit Tilly abgestiegen war. Tilly hatte sie nicht verlassen, sie wartete noch immer auf Nachricht von ihren Eltern und Arno, denen sie geschrieben und mitgeteilt hatte, daß sie vorläufig mit Johanna nach Hamburg reise, wo diese ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen wolle. Tilly mit ihrem reinen, vertrauensvollen Herzen glaubte noch immer fest an die Versöhnung und wollte Johanna nicht verlassen, um das Mittelglied zwischen den beiden Parteien zu bilden.

„Ich lasse Dich nicht, Johanna,“ sagte sie und umschlang die Freundin, „bis diese schwere Zeit vorüber ist und wir alle uns versöhnt die Hände reichen. Es muß ein Ausweg gefunden werden — oder es gibt keine Liebe, keine Freundschaft, kein Vertrauen mehr auf der Welt!“

Johanna streichelte ihr die glühenden Wangen und ließ sie gewähren. Seit die Sterne in ihr Herz geleuchtet, glaubte auch sie wieder und neue Hoffnung war in ihr Herz eingezogen.

Sie sagte Tilly nichts von ihrem Vorhaben, auf den ihr zugefallenen Reichtum verzichten zu wollen, sondern schützte eine notwendige Besprechung mit ihrem Sachwalter vor, und so reisten beide nach Hamburg.

Jetzt war Johanna so leicht und frei ums Herz, wie seit langer Zeit nicht. Froh bewegt schloß sie Tilly in die Arme und sagte:

„Es ist alles abgemacht, Tilly — wir können wieder heimreisen.“

Noch am selben Tage fuhren sie mit dem Dampfer, der seit einigen Tagen den regelmäßigen Verkehr wieder aufgenommen hatte, nach Alt-Haide zurück.

Wie still und freundlich lag das Dörfchen da an dem sanftgeschwungenen Gestade der Bucht! Wie freundlich blitzten die Fenster der Hütten und Häuser in dem letzten Sonnenstrahle! Wie herrlich blühten die Obstbäume in den Gärten, und welch reine, milde, duftgeschwängerte Luft wehte über die Erde!

„Ich möchte nirgends anders wohnen, als hier,“ flüsterte Tilly und schmiegte sich eng an die Freundin an.

So schritten sie langsam am Strande entlang ihrem kleinen Heim entgegen, das jetzt so schmuck und freundlich aus dem blühenden Garten hervorschaute.

Als sie in den Garten eintraten, erhob sich die Gestalt eines alten, ziemlich heruntergekommen aussehenden Mannes von der Bank vor der Tür und wankte ihnen entgegen.

„Um Gottes willen — wer ist das?“ rief Tilly.

Aus einem geröteten, aufgedunsenen Gesicht starrten ihnen zwei verlebte, blutunterlaufene Augen entgegen. Wirre graue Haare hingen dem Alten um den Kopf; seine zitternden Hände stützten sich auf einen derben Knotenstock; die wankenden Knie schienen ihn kaum noch tragen zu können.

Die mutigere Johanna trat dem Alten entgegen.

„Was wollt Ihr hier?“ fragte sie. „Wollt Ihr ein Almosen?“

„Almosen — Almosen?“ brummte der Alte. „Ich bin kein Bettler, ich stehe hier auf meinem eigenen Grund und Boden und kann Euch hinausjagen, wenn es mir gefällt!“

MARCHIVUM

erhebt Romanczuk namens der Ruthenen Protest gegen die Kandidatur Starczynskis für den Posten des zweiten Vizepräsidenten, da gegen die Wahl Starczynskis in dem Reichsrat vier Proteste vorlagen und Starczynski den Ruthenen Feind sei. Gleichzeitig beantragt Romanczuk, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen, um die anderen Kandidaten aufzustellen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Starczynski wird hierauf mit 270 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Das Ergebnis der Wahl wird von den Polen mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen, während die Ruthenen, sowie einzelne Sozialdemokraten lärmend protestieren. Ununterbrochene lärmende Protestrufe begleiten die Antrittsrede Starczynskis, die am Schlusse von den Polen und den Christlich-Sozialen mit stürmischem Beifall aufgenommen wird; die Protestrufe der Ruthenen und der Sozialdemokraten dauern längere Zeit an.

* Frankreich. (Abschaffung der Kriegsgerichte.) Bei der Beratung des Antrages auf Vertagung der Beratung der Vorlage betreffend Abschaffung der Kriegsgerichte führte gestern in der Deputiertenkammer Ministerpräsident Clemenceau aus: Es haben sich mehr oder weniger bekannte Vorkommnisse ereignet, die uns bezüglich der Disziplin des Heeres Besorgnisse eingeflößt haben. Das ist, unumwunden gesagt, ein Gegenstand der Angst für alle guten Franzosen; denn wenn die Disziplin im Heere nachläßt, dann ist es um Frankreich geschehen. (Lebhafter Beifall links. Lärm auf der äußersten Linken.) Clemenceau fährt fort: Die Vorlage würde in keiner Weise die Disziplin mindern. Wir befinden uns aber nicht im Besitz der nötigen Unbefangenheit, um die Vorlage zu beraten. Wir hätten auch nicht Zeit genug, die Beratung vor den Ferien zu Ende zu führen. Diejenigen, die Feinde unnützer Kundgebungen sind, werden mit uns für die Vertagung der Beratung bis zum Wiederzusammentritt des Parlamentes sein. (Beifall links und im Zentrum.)

Pfälzische Politik.

Landtagsnachwahl.

* Ludwigshafen, 25. Juni. Bei der heutigen Nachwahl zum Landtage anstelle des in Kaiserslautern gewählten Abgeordneten Ehrhart (Soz.) wurde Buchdruckereibesitzer Huber (Soz.) mit 3435 Stimmen gewählt. Der liberale Kandidat Gollwitzer erhielt 2525, Bruch (Ztr.) 64 Stimmen. Bei der Hauptwahl entfielen auf Ehrhart 3441, Gollwitzer 2090, Bruch 803 Stimmen. Dieser Wahlausfall ist für die Sozialdemokraten nicht besonders günstig, insofern, als sie es nicht vermochte auf ihren Kandidaten mehr Stimmen zu vereinigen, als bei der Hauptwahl, während die Liberalen über 400 Stimmen mehr erhielten. Es mögen wohl eine Reihe von Zentrumsleuten gegen die ausdrückliche Parole ihre Stimmzettel für Gollwitzer abgegeben haben, in der Hauptsache ist der erfreuliche Stimmenzuwachs der Liberalen doch auf Ergänzung aus den eigenen Reihen zurückzuführen. Der gewaltige Terrorismus der Sozialdemokratie hat hier wieder einmal das Seine getan; der roten Internationale ist diese Lehre von Herzen zu gönnen.

Der Peters-Prozeß.

(Von unserem Korrespondenten.)

sb. München, 25. Juni.

Vor dem hiesigen Schöffengericht begann heute der schon seit langem mit großer Spannung erwartete Beleidigungsprozeß des Reichskommissars a. D. Dr. Carl Peters gegen den Redakteur Martin Gruber von der sozialdemokratischen „Münchener Post".

Im Zuhörerraum waren sehr viele sozialdemokratische Parteipolitiker anwesend, Reichstagsabgeordneter Frank-Mannheim, der frühere Reichstagsabg. für München Birk, der frühere Vorwärtsredakteur Eisner u. a. m. Als Zeugen waren schon heute anwesend v. Vollmar, v. Loßberg, Vater Ackes, Reichstagsabgeordneter v. Liebert, Frhr. v. Pechmann; ferner Joseph Ruederer, usw. Die Verteidigung führt R.-A. Dr. Bernheim.

Es liegen zwei Privatklagen gegen den Redakteur Gruber vor. Die erste stützt sich auf die beiden Artikel der „Münchener Post" gegen Dr. Peters, betitelt: „Hängepeter im Neuen Verein" und „Hängepeter über Nationalpolitik". Darin wird Dr. Peters der Vorwurf gemacht, er sei

ein „feiger Mörder",

der den Schwarzen Mabruk habe widerrechtlich hinrichten lassen, weil dieser mit Dr. Peters Konkubine Jagodja geschlechtlich verkehrt habe. In einem dritten Artikel — darauf stützt sich die zweite Privatklage — ist betitelt: „Eine paralytische Wahlparole" und macht dem Dr. Peters den Vorwurf, viehische Grausamkeiten begangen zu haben und die Jagodja widerrechtlich ermordet zu haben.

Dr. Peters stellt alle diese Behauptungen als unwahr hin. Martin Gruber hat Widerklage erhoben wegen einer Zuschrift des Dr. Peters an die „Hamburger Nachrichten", worin der Sozialdemokratie schwere Vorwürfe gemacht werden und behauptet wird, sie habe ein Attentat auf Dr. Peters in München geplant.

Ablehnung von Sachverständigen.

Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses weist Dr. Rosenthal darauf hin, daß die Sachverständigen Prof. Friedl. Martin und Eugen Wolff mit Dr. Peters verfeindet seien und daß die Annahme besteht, daß Prof. Martin die „Münchener Post" mit Material versorgt hat. Einen Antrag auf Ablehnung stellt der Verteidiger nicht.

Vert. Dr. Bernheim: Ich muß den Baron v. Pechmann als Sachverständigen ablehnen, denn er war ein Untergebener des Dr. Peters und ist an den Morden beteiligt. Es ist eine starke Zumutung, einen Mittäter als Sachverständigen über die Handlungen seines Komplizen zu vernehmen. R.A. Dr. Rosenthal: Baron v. Pechmann war kein Privatangestellter von Dr. Peters. Er ist besser über die afrikanischen Verhältnisse orientiert, als die Disziplinarkammer in Berlin.

Baron v. Pechmann: Ich halte mich nicht für befangen. R.A. Dr. Bernheim: Dann ziehe ich den Ablehnungsantrag vorläufig zurück.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses und nachdem das Gericht die Widerklage gegen Dr. Peters zugelassen hat, erfolgt das

Verhör des Beklagten.

Martin Gruber sagt aus: Ich nehme die preßgesetzliche Verantwortung auf mich und werde den Wahrheitsbeweis antreten. Nach den politischen Momenten, die in den Prozeß hineinspielen, muß ich aber weiter ausholen. Das Auftreten des Dr. Peters in München spielt in eine sturmbewegte Zeit. Es war eine Wahlparole ausgegeben für die „nationale Ehre", gegen Zentrum, Sozialdemokratie, Polen und Welfen. Die Reichstagsauflösung war vom Zaune gebrochen, um die erschütterte Stellung des Reichskanzlers wieder zu festigen. Die ausgesprochene Wahlparole war ganz verlogen. Man hat mit den Mitteln der Lüge und Verleumdung gegen die Sozialdemokratie gearbeitet. Neben dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie trat auch eine Reihe von zweifelhaften „alten Afrikanern" hervor. Unter ihnen drängte sich besonders Herr Peters hervor, der eine wüste Agitation gegen die Sozialdemokratie entfaltete und sie in ärgster Weise mit Schmutz bewarf. Er ist am wenigsten berufen, für die nationale Ehre einzutreten, denn er hat die Interessen Deutschlands aufs schwerste geschädigt. Es war meine Pflicht als Redakteur einzuschreiten. Ein solcher Mensch, der sich mit seinen Skandalen in Deutschland unmöglich gemacht hat, darf nicht so auftreten.

R.-A. Rosenthal erhebt erregt gegen diese Ausdrucksweise Widerspruch. Gruber (fortfahrend): Einzelne Ausdrücke in den Artikeln lassen an Schärfe nichts zu wünschen übrig. Aber das Disziplinargericht hat entschieden, daß Dr. Peters unberechtigterweise zwei schwarze Menschenkinder hingerichtet hat. Er ist also ein Mörder. Dann machte er seinen Vorgesetzten falsche Angaben. Es ist also ein „feiger Mörder". Nur einem Mangel des Strafgesetzbuches hat er zu verdanken, daß ihm nicht der Kopf vor die Füße gelegt wurde. Die Abgg. Liebert und Bergmann haben die schärfsten Worte gegen Peters im Reichstage gebraucht. Der Fall Peters kommt nicht zur Ruhe, weil eine Kolonialkamarilla stetig tätig ist. Man hat den früheren Kolonialdirektor Kayser in den Tod gehetzt. Dr. Arendt hat den kranken Dr. Kayser im eigenen Hause bedroht. Man wollte Dr. Peters zum Kolonialdirektor machen. Die Gefahr ist jetzt vorüber, weil bereits eine Katerstimmung eingetreten ist. Wenn Peters jetzt ein toter Mann wieder ist, so gebührt ein großes Verdienst der „Münchener Post", die Artikel haben wie ein reinigendes Gewitter gewirkt.

Die Erklärungen des Klägers.

Dann ergriff Dr. Peters das Wort: Aus Respekt vor dem Gericht antworte ich auf den Ton des Herrn Gruber nicht. Er maßt sich Kenntnisse und Anschauungen an, die er nicht besitzt. Hellseherisch will er wissen, was meine Freunde, Dr. Arendt usw. beabsichtigen. Ich will das Bild der Tatsachen, endlich reinigen von den vielen Vorwürfen. Das was im Jahre 1891 bis 1892 am Kilimandscharo geschehen ist, soll aufgeklärt werden. Ich will der deutschen Oeffentlichkeit die Verhältnisse klar legen. Die Intrige hat dem „Fall Peters" manches Eigentümliche gegeben. Die Vorgänge von 1891 und 1892 haben erst 1897 zu einem Disziplinarverfahren geführt, nachdem mir 1894 auf Grund Amtsführung der Titel „Reichskommissar verliehen worden war. Bebel hatte im Reichstage behauptet, ich hätte einen

Brief an den Bischof Tucker

geschrieben und das, was mir vorgeworfen wird, dahin zugegeben. Dieser Brief war eine dreiste Erfindung, wie Bebel selbst zugeben mußte. Ein Disziplinarverfahren, das ich im Jahre 1895 gegen mich selbst beantragt hatte, führte dazu, daß man mir die Gerichtsbarkeit am Tanganjika übergab. Erst 1896 führte die Intrige zu einem neuen Verfahren. Ich war 1891 nach dem Kilimandscharo gesandt worden, um die deutsche Flagge aufzupflanzen. Wenn wir Widerstand fanden und unsere Leute beleidigt und getötet wurden, dann mußten wir strafen. Ich habe in Afrika niemals zur Waffe gegriffen, außer wenn es sich um die ernste Pflicht der Selbstverteidigung handelte. Wir hatten am Kilimandscharo einen schlimmen Stand. Schon zu Zeiten Wißmanns bestand dort eine kriegerische Spannung. Die Expedition Bülow war schwer geschlagen worden. Er selbst war gefallen. Auf meinen Kopf war ein Preis gesetzt. Wer mich tötete, sollte Häuptling werden. Herr Gruber nannte mich einen feigen Mann, meine afrikanischen Freunde werden anders urteilen. Ein Dr. Lent griff mich damals an und sagte, man müsse friedlich mit den Schwarzen verhandeln. Als er mit ihnen zusammenkam, wurde er getötet. Man mußte jeden Augenblick auf einen Aufstand gefaßt sein. Das waren die „friedlichen Verhältnisse", die ich gestört haben soll. In diese kriegerischen Verhältnisse kam ich hinein. Nur die „Greueltaten", die

die Grundlage des ganzen Lügengewebes

sind, die Herr Bebel zuerst im Reichstage in Umlauf setzte.

Im Jahre 1891 kamen in unserer Station am Kilimandscharo verschiedene Einbrüche vor. Ich ließ erklären, wenn der Einbrecher sich melde, solle milde mit ihm verfahren werden. Wenn er sich nicht melde, würde nach Kriegsrecht mit ihm vorgegangen werden. Mein Diener Mabruk lenkte verschiedentlich den Verdacht auf andere. Immer stellte sich aber der Verdacht als unbegründet heraus. Schließlich kam heraus, daß Mabruk selbst die Diebstähle begangen hatte. Am 10. September war Mabruk verhaftet worden, am 19. Oktober gestand er alles ein und wurde hingerichtet. Ich nehme dafür die volle Verantwortung auf mich. Ich war mit diktatorischer Gewalt versehen, hatte aber trotzdem ein Kriegsgericht berufen und mit Baron v. Pechmann und Herrn Jahnke darüber verhandelt.

Bronsart v. Schellendorf,

der Führer der Schutztruppe, erklärte, es sei ihm unangenehm, das Urteil zu vollziehen; ob nicht Unteroffizier Wiest das tun könne. Im Jahre 1895 denunzierte er mich, ich hätte hinter seinem Rücken durch Wiest das Urteil vollstrecken lassen. Warum hat er sich nicht gleich beschwert. Das kam alles erst später und ist ein Teil der Intrigue gegen mich.

Ueberall loderte damals der Widerstand der Eingeborenen auf. Sie kamen zum ersten Male dahinter, daß es sich um eine dauernde deutsche Besitzergreifung handelte. Die große deutsche Expedition Zielewski war hingemordet worden. Das machte einen großen Eindruck. Die Häuptlinge waren nicht mehr so devot wie früher. Da kam die

Desertion der Weiber,

die uns geschenkt waren. Wir mußten das deutsche Prestige aufrechterhalten und sie wiederzuerlangen suchen. Ich verlangte von dem Häuptling Malamia, der unser Nachbar war, die Auslieferung des Vaters des einen Frauenzimmers. Malamia riß unsere Flagge herunter und sagte uns den Gehorsam auf. Nun griff ich mit Gewalt ein. Das hat man in Berlin als unberechtigte Kriegsführung hingestellt. Die Herren, die so urteilen, sollten selbst einmal einen solchen Posten übernehmen. Die drei Weiber kehrten zurück und wurden, da sie die Existenz der Station gefährdet hatten, gepeitscht.

Der Fall Jago.

Die Japodja hat eingestanden, daß sie dem Malamia des Nachts mit seinen Kriegern in die Station lassen wollte. Darauf wurde sie in Ketten gelegt. Nach dem Gesetz am Kilimandscharo steht für Flucht aus der Kettenhaft der Tod. Japodja floh und wurde uns wieder ausgeliefert. Wir saßen zu Gericht, und sie wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Ich stimmte gegen das Urteil. Ich stelle gegenüber dem Lügengewebe fest, daß Mabruk niemals mit der Japodja geschlechtlich verkehrt hat. **Die Behauptung, daß die Hinrichtung der beiden, ein sexuelles Motiv hatte, ist eine gemeine Lüge und Verleumdung.** Die beiden Verfahren liegen auch zeitlich ganz auseinander und haben nicht das geringste mit einander zu tun. Auch den unverschämten Behauptungen von Sadismus weise ich mit Emphase zurück. Die Zeugen werden wir in allem Recht geben. Am 13. März 1896 erhob dann

Bebel

seine Vorwürfe im Reichstage gegen mich, die durchaus falsch sind. Gegen diese Bebel'sche Version wende ich mich endgiltig.

Johanna erschrak. Eine furchtbare Ahnung stieg in ihr auf. Da eilte Frau Hansen aus dem Hause herbei.

„Ach Fräulein — welch ein Unglück! Ich konnte ihn ja nicht fortschicken — kennen Sie ihn denn nicht mehr? Das ist ja Klaas Hennig!"

Johanna erbleichte und trat unwillkürlich einen Schritt von dem Alten zurück, der sie höhnisch angrinste.

„Ja, Fräulein," knurrte er, „'s ist der Klaas Hennig, der vor Ihnen steht. Und er ist zu Ihnen gekommen, um sich seinen Lohn zu holen. Der Baron zahlt ja nicht mehr, wie man mir auf der Bank sagte, als ich letzthin mein Geld holen wollte. Er zahlt nicht mehr, weil jetzt dem Fräulein alles gehört . . . hihihi . . . und jetzt lassen Sie wohl den Herrn Baron einstecken? Er hats ja nicht anders um Sie verdient!"

Johanna flog auf den Alten zu und faßte ihn derb an der Schulter.

„Still, Vater Klaas," sagte sie. „Sprecht nicht solchen Unsinn! Ich werde für Euch sorgen — kommt mit in das Haus."

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— **Keine Teddys im „Zoo"!** Präsident Roosevelt ist der populärste Mann Amerikas und als „Teddy" in aller Munde. Solche Popularität hat aber auch ihre Schattenseiten. In den Zoologischen Gärten hat man angefangen, alle möglichen schönen Tiere, als da sind Kamele, Affen, Elefanten, Tiger usw. mit dem schönen Namen „Teddy" zu belegen. So weit ist man darin gegangen, daß nunmehr die Regierung in Washington einen Erlaß an die subventionierten Gärten herausgeben mußte, der den Tieren den illustren Namen entzieht. . .

— **Die Freuden des Sommeraufenthaltes.** Aus Paris wird geschrieben: Ein paar Tage noch — und all das elegante Leben, das jetzt noch die Boulevards durchflutet, wird verschwunden sein. Die feinen Leute ziehen sich aufs Land zurück, in Bäder und Villen, Paris liegt still und ernst da, ein ungewohnter Anblick. Man hat es diesmal recht lange in den Stadtmauern ausgehalten. Vor drei oder vier Jahren noch hätte es fast als ein Verbrechen gegen den Geist des guten Tones gegolten, wenn man nach dem Grand Prix noch in Paris geblieben wäre. Jetzt ist es chic, die ersten Tagen des Juli abzuwarten, ehe man abreist. Sind doch sogar die Herren vom Polo-Club noch da, und jede Tat in den esoterischen Kreisen dieses „non plus ultra" von Eleganz hat die Autorität eines unwiderruflichen Dogmas. Die Damen haben ihre Toiletten für den Sommeraufenthalt längst vollendet, die zarten durchbrochenen Roben aus Linon und Cristalline, aus all den weißen, warm leuchtenden, geschmeidigen Stoffen, die etwas reizend Negligéartiges haben; alles ist aufs Bequeme, Gelöste, Bieg'sam-Bewegliche berechnet, denn mit der Enge des gesellschaftlichen Lebens, der steifen Konvention will man auch die starre Kleiderpracht von sich tun. Eine wirklich elegante Dame ist ja nach dem strengen Gesetz unserer Mode immer schlank. Korsett und eifriges Schnüren können nicht mehr helfen, nur Entfettungskuren, Sport, Massage und alles, was die sinnvolle Körperpflege erfindet. Wer da noch auf künstliche Mittel, auf Korsett, Zusammenpressen etc. vertraut, die Unglückliche kann höchstens die Männer täuschen, bei ihren Freundinnen begegnet sie nur einem verächtlichen Lächeln. In halber Abreisestimmung leise hinträumend, blickt die Pariserin über die duftigen Schätze hin, die schon der baldigen Haft der Koffer harren. Wie schade, die kurzen Aermel, die ihren schönen Arm enthüllten, gehen dem Ende entgegen. Reiche Spitzenmanschetten fließen wieder auf die Hand nieder. Sie gleiten in feinem Gewoge durch die Finger der Dame und verschwinden in dem Aufrauschen von Seide und Bändern, in den vollen Falten der breiten Musselinschärpen. Auch die langen Handschuhe bleiben zu Hause. Passé, vorbei. Nun mögen sie in den toten Kästen modern, nachdem sie so manchen warmen Druck empfangen, so manchmal hastig und erregt aufgestreift worden sind. Mit besonderer Liebe ruht der Blick auf den Hüten, diesen schönen Harmonien von Federn und Blumen. Wie entzückend ist dieser große glockenförmige Hut im Stile Ludwigs XVI. Weißer Tüll mit breiten Volants von Valenciennesspitzen, in die kleine Guirlanden von Pompadour-Rosen gebettet sind. Wie schäferlich das tiefe Dach, das die Augen schirmt, fast wie bei einem Bauernhäuschen, die Bindebänder, die Schleifen und Schleier! Auch der Sonnenschirm ist ganz 18. Jahrhunderts mit einem kleinen exotischen Einschlag von Japan. 18. Jahrhundert! Schäfereien! Rousseau! Vor dem Blick steigt die idyllische Ländlichkeit von Klein-Trianon auf und jene rührende Zeit der Marie Antoinette, da die Prinzessinnen mit rosenumwundenen Schäferstäben an bunten Bändern die wolligen Schäfchen über den Rasen führten und die Königin selbst auf niedlichem Schemel ihre Kühe molk. In der Französin liegt von jeher eine leise Sentimentalität und ein wenig Einfachheit tut wohl, wenn das Bridge die Nerven erschüttert und das Automobil eine unruhige Hast in ihr Leben gebracht hat. Was für eine köstliche Beschäftigung wird es sein, sich selbst die Parfüms zu bereiten. O, sie hat aus einem alten Rokokobuche, einem kleinen Kalendarium weiblicher Schönheitspflege, mit entzückenden Köpfen, ein herrliches Rezept sich gemerkt, ein ganz eigenartiges, originelles. Das wird sie probieren und noch viele andere. Schon wühlen die Hände in dem Blumenmeer, pressen die Blüten in Gläser, schütten Puder dazu und Essenzen, wachen eifersüchtig über die geschlossenen Behälter, in denen der süße Duft sich destilliert. So berauschende und so zarte Gerüche will sie zusammenbrauen, daß ihr die Freundinnen im Herbst schon von weitem ganz neidisch werden sollen. Eine andere Kunst, in der man sich üben wird, weil sie Mode ist, besteht im artistischen Arrangement von Blumen. Von den Japanern haben wir den feinen Geschmack gelernt, wie man zarte Stengel in schmalen Gläsern aufstellt, um die ganze zierliche Schönheit einer Blume erkennen zu lassen. Aber auch die ländlichen Blumen bieten reichen Schmuck in vollen Schalen. Die Dame des Hauses darf es sich nicht nehmen lassen, in diesem Blumendekor täglich ihren Geschmack zu entfalten und jedem Zimmer ihre persönliche Note zu verleihen. Sie wirkt auf dem Eßtisch mit der zarten Sparsamkeit weniger Vasen, im Boudoir mit exotischen Arrangements und im Schlafzimmer mit bunter Fülle. Wie unendlich viele Nuancen kann sie zeigen bei der Zusammenstellung und Auswahl, bei der Verteilung und Anordnung! Nie aber darf sie dem Mädchen diese wichtige Beschäftigung überlassen! So wird ihr Leben hinfließen unter Blumen und Düften, in Spaziergängen und Träumereien. Ländliche Feste, wie sie Watteau und Fragonard gemalt, gaukeln in ihren Phantasien. Der liebliche, neckische Geist des Rokoko, der ihr aus ihrer Toilette so verführerisch entgegenstrigt, er lebt und waltet auch noch in ihren Freuden und Wünschen.

MARCHIVUM

Trotzdem diese Version von Anfang bis Ende Verleumdung und Lüge ist, hat sie sich wie eine Schlange durch die sozialdemokratische und eine gewisse andere Presse gezogen. Hieran sieht man, wie eine Legendenbildung entsteht. Ich glaube nicht, daß Bebels Phantasie zu dieser Legende führte. Ich werfe ihm 1896 nur große Leichtfertigkeit vor. Im Reichstage sitzen die Herren hinter ihrer Immunität. Ich werfe Bebel eine frivole Leichtfertigkeit vor in einer Legendensache, die er nicht selbst erfunden hat. Die Engländer neideten uns damals den Kilimandscharobesitz. Sie brauchten jedes Mittel gegen uns und hetzten die Eingeborenen gegen uns auf. Der Bischof Smithies reichte die erste Denunziation im Falle Mabruk-Japodje gegen mich ein. Man wollte mich von der Grenzregulierung eliminieren. Es half damals nichts, ich blieb Grenzkommissar und der Kilimandscharo blieb deutsch. Die Engländer ließen die Denunziation fallen, aber meine Landsleute griffen sie auf und nun ging die Hetze gegen mich los. Meine Tätigkeit in Ostafrika hat Deutschland ein großes Wirtschaftsgebiet am indischen Ozean erschlossen. Auf Dankbarkeit meines Vaterlandes habe ich längst verzichten gelernt. Ich verlange aber von deutschen Richtern Schutz gegen gemeine und plumpe Beschimpfungen.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, den 25. Juni.

Dienst- und Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter

(Schluß.)

Str. Vogel weist in längeren Ausführungen darauf hin, daß die Aeußerungen der beiden Firmen Brown, Boveri u. Co. und Benz u. Co., auf den Stadtrat zurückzuführen seien und daß es keine Behauptung vom Stv.-V. Pfeiffle sei. Der Herr Oberbürgermeister werde gerne bereit sein, dieses zu bestätigen. Eine Kommissionsberatung hätte nach seiner Ansicht gar keinen großen Zweck; es werde nichts neues herauskommen. Ueber diese Frage hätte man sich längst schon eingehend orientieren können, denn man wußte, daß die Angelegenheit zur Sprache kommen werde. Selbst die Stadtverordneten hätten sich während der Budgetberatungen im März mit überwiegender Majorität zugunsten dieser Forderung ausgesprochen. Es war auch allseits bekannt, daß die Maschinisten schon früher eine diesbezügliche Eingabe gemacht haben. Da aber die Zeit nicht ausreichte, um die Angelegenheit im Stadtrat eingehend zu erörtern, wurde die Sache zurückgestellt und den Leuten mitgeteilt, daß ihr Gesuch im Laufe des Sommers beraten werde. Nun habe der Stadtrat nach eingehender Prüfung der Sache Stellung genommen. Das Resultat sei die Vorlage, wie sie jetzt vorliege. Es seien nicht die Forderungen der Arbeiter, welche heute als Antrag gestellt seien, sondern die Vorlage bedeute ein Kompromiß, welches zwischen den Arbeitern und den Amtsvorständen zustande gekommen ist. Nur für diejenige Arbeiterkategorie, für welche die Ressortchefs selbst gesagt haben, daß die Beschäftigung eine besonders schwere ist, soll die 8 Stundenschicht eingeführt werden. Nun kommen die Herren mit ihren Konsequenzen und Befürchtungen, diese werden aber nicht eintreten. Diese Befürchtung wurde auch schon kaum im Jahre 1890 bei der Einführung der 8 Stundenschicht für die Feuerhausarbeiter. Es seien vielleicht viele hier im Saale, die heute in einer gehobenen Lebenslage sind, und die in ihrer Jugend als Arbeiter beschäftigt gewesen waren und die alle empfunden haben, wie es ist, wenn die Arbeitszeit eine so lange ist. Es gebe allerdings auch Leute, die ihre freie Zeit im Wirtshaus zubringen. Es gebe aber einen großen Prozentsatz, die ihre Zeit in idealer Weise auszufüllen verstehen. Bei der langen Arbeitszeit leide das Familienleben. Wir müssen, wenn man bei den Arbeitern Beruhigung schaffen wolle, die Vorlage annehmen. Die Kommissionsberatung halte er für schlimmer als eine glatte Ablehnung. Die 8 Stundenschicht habe, wie Redner an einem Beispiel nachzuweisen versucht, durchaus keinen unheilvollen Eindruck hinterlassen. Er möchte bitten, dem Antrag zuzustimmen.

Str. Dr. Stern schildert in kurzen Worten den Standpunkt der Minorität während der Stadtratsberatungen. Es sei hervorgehoben worden, daß die Heizer aller übrigen Betriebe in gleichen Verhältnissen arbeiten müssen, wie die Heizer des Elektrizitätswerkes. Das sei auch ausdrücklich anerkannt worden. Die Minorität des Stadtrats sei dann in Rücksicht auf die Industrie nicht für den Antrag eingetreten. Man müsse auch die Konsequenzen ziehen.

Stv.-V. Pfeiffle kommt auf die Ausführungen des Stv. Dr. Engelhorn zurück u. weist nochmals darauf hin, daß die Forderungen der Arbeiter durchaus berechtigt seien. Es gebe städtische Betriebe, in denen 120 Zentner Kohlen täglich von einem Mann verfeuert werden müßten. In den letzten Jahren seien die Kesselanlagen bedeutend vergrößert worden. Diese Tatsache spreche dafür, daß eine große Arbeit geleistet werden müsse. Er bitte, die stadträtliche Vorlage anzunehmen.

Stv. Dr. Engelhorn bemerkt zu den Ausführungen des Vorredners, daß, wenn 120 Zentner täglich von einem Arbeiter verfeuert werden, dem abgeholfen werden müsse. Er schlage nochmals eine Kommissionsberatung vor, um die Sache eingehend zu prüfen. Herr Str. Vogel stehe auf einem ganz idealen Standpunkt. Man müsse aber auch mit der Praxis rechnen. Wenn die 8stündige Arbeitszeit eingeführt werde, so wäre dies eine Prinzipienfrage, die für die Industrie von allergrößter Bedeutung sei. Man habe hier meistens den 12 Stundentag; im Durchschnitt werden 10 Stunden täglich gearbeitet; hier werde aber gleich von 12 auf 8 Stunden gegangen. Was das bei einer Arbeiterzahl von 2—3000 bedeute, das könne sich ein jeder selbst ausrechnen. Es müßten 1000 Arbeiter mehr beschäftigt werden. Wo soll die Industrie diese Arbeiter nur herrehmen? Wir wollen nicht die Vorlage glatt ablehnen, sondern wir wollen sie eingehend prüfen. Durch eine Kommissionsberatung solle die Sache nicht, wie Herr Str. Vogel gesagt habe, in die Länge gezogen werden. Man sei es der Industrie schuldig, daß man die Sache genau prüfe.

Stv. Dr. Clemm bemerkt, es handle sich hier darum, ob der Anfang gemacht werden solle mit der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in allen Betrieben. Das habe schon Stv.-V. Pfeiffle angedeutet. Die Erledigung einer derartigen Frage sei von solcher Wichtigkeit, daß man nicht rasch darüber hinweggehen dürfe. Diejenigen, die über diese Frage abzustimmen haben, müßten sich darüber klar werden, ob die Bewilligung der verkürzten Arbeitszeit der Arbeitsleistung der verschiedenen Betriebe wirklich entspreche. Er glaube, daß die Mitglieder des Kollegiums wenig oder garnicht über die Arbeitsleistungen orientiert seien. Er selbst wisse es in den einzelnen Fällen nicht. Er erinnere daran, daß mit der Einführung der dreiteiligen Schicht der Anfang gemacht worden sei, als s. Zt. die Retortenöfenarbeiter des Gaswerks erklärten, die Leistungen, die von ihnen gefordert würden, seien zu groß. In der Zwischenzeit hätten sich die Verhältnisse wesentlich gebessert. Das könne man konstatieren, wenn man in das Gaswerk Luzenberg komme. Die Leute würden nicht mehr so wie früher von der strahlenden Wärme belästigt. Man habe vielleicht gelesen, daß bei der letzten Tagung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern mitgeteilt wurde, daß heute Oefen mit stehenden Retorten gebaut würden, mit denen in einer ganz anderen Weise gearbeitet würde, als es bisher der Fall war. Er habe kürzlich bei einer Studienreise Gelegenheit gehabt, ein Gaswerk bei Berlin zu besichtigen, das mit stehenden Retorten versehen war. Er habe sich dort überzeugen können, daß an einem Ofen nur zwei Arbeiter beschäftigt waren. Einer stehe oben, einer unten. Es brauche gar keiner mehr unmittelbar an den glühenden Koks heranzugehen. Meterweit stehe der untenstehende Mann vom Feuer weg und der obere Mann stehe da, wie ein Kapitän auf der Kommandobrücke. Daß der Arbeiter Wärme empfinde, sei wohl richtig, aber die Besserung der Arbeitsverhältnisse sei doch geradezu erstaunlich. Früher habe man die Oefen sechsmal in zwei Stunden füllen müssen. Jetzt werde dies alle Schichten dreimal besorgt. Es gebe sogar schon Einrichtungen, wo es in 24 Stunden nur einmal zu geschehen habe. Wenn man diese Fortschritte betrachte, müsse man sich fragen, ob die Arbeitszeit verkürzt werden solle bei Arbeiten, wo die Verhältnisse ähnlich liegen. Man könne nicht alle über einen Kamm scheren, weil die Verhältnisse zu verschieden seien. Die Erleichterung gegen früher sei eine ganz kolossale. Es frage sich sogar, ob man von der dreiteiligen Arbeitsschicht in den Gaswerken nicht zur zweiteiligen zurückkehren solle. Es liege ihm durchaus fern, die Sache hintertreiben oder hinausziehen zu wollen. Er bekenne sogar, daß er, wenn er alleiniger Besitzer einer Fabrik wäre, die nur den Tag über arbeite, sich gar nicht besinnen würde, von 8—12 und von 2—6 Uhr arbeiten zu lassen. Er halte den achtstündigen Arbeitstag auch in kultureller Beziehung für einen außerordentlichen Gewinn. Aber die allgemeine Einführung der dreiteiligen Schicht müsse er ganz entschieden bekämpfen. Dagegen habe er nichts dagegen, wenn in den einzelnen Fällen den Verhältnissen entsprechend vorgegangen würde. Aus den angeführten Gründen bitte er nochmals um die Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Man wähle die richtigen Leute von beiden Seiten in die Kommission und dann werde man besser und schneller vorwärts kommen, als wenn eine Abstimmung erfolge, die wahrscheinlich für manche nicht angenehm sein würde. Er bitte den Antrag des Stadtverordneten-Vorstandes anzunehmen. (Beifall rechts.)

Str. Barber bemerkt, nach den letzten Ausführungen bleibe ihm noch ganz wenig zu bemerken übrig. Dem Stv. Dr. Clemm gegenüber habe er zu bemerken, daß es sich beim Elektrizitätswerk um 40 Leute handle, die die dreiteilige Schicht bekommen sollten. Es handle sich um Schichtbetriebe und nicht um den gewöhnlichen Arbeitstag. Er möchte auch wissen, welche Konkurrenz beim Elektrizitätswerk in Frage kommen sollte. Die Stadt stehe bezüglich der Dauer der Arbeitszeit noch hinter verschiedenen hiesigen Gewerbegattungen zurück, die bereits die neunstündige Arbeitszeit hätten, während bei der Stadt noch 9½ Stunden gearbeitet würde. In Ludwigshafen bestehe allgemein der achtstündige Schichtwechsel. In Deutschland sei schon in mehr als 20 Gaswerken der achtstündige Schichtwechsel eingeführt worden. In Berlin sei der neunstündige Arbeitstag ebenfalls schon allgemein eingeführt worden, obwohl dort die Verhältnisse für die Industrie noch ungünstiger gelagert seien wie hier. Das Kollegium habe doch s. Zt. dafür gestimmt, daß der Stadtrat entsprechende Beschlüsse fasse. Jetzt, nachdem ein solcher Beschluß vorliege, heiße es das allgemeine Interesse leide darunter. Er würde es bedauern, daß, wenn die Vorlage angenommen würde, die Industrie zu leiden hätte. Er müsse sich darüber wundern, daß man etwas derartiges behaupten könne. Redner ersucht um Annahme der stadträtlichen Vorlage.

Stv. Probeck bemerkt, er hätte nach den Ausführungen des Stv. Dr. Clemm geglaubt, er würde zum Schluß sagen, er würde sich freuen, wenn er ebenso droben auf der Kommandobrücke stehen könnte. (Heiterkeit.) Redner geht auf die Arbeitsverhältnisse der Heizer näher ein. Der kleine Prozentsatz der Heizer, der in den Fabriken tätig sei, könne keine Rolle spielen gegenüber dem Verdienst, den die Fabriken einheimsen. Redner ersucht um Annahme der stadträtlichen Vorlage.

Stv. Geck meint, es handle sich hier um die prinzipielle Streitfrage, ob das Großunternehmertum reagieren wolle auf die wichtige Forderung des Achtstundentages. Es handle sich nicht um 21 000 M., sondern um die große Entscheidung, um die große wirtschaftliche und soziale Frage der Gegenwart. Es sei hochinteressant, zu beobachten, wie in dieser Frage die Meinungen derjenigen aneinandergingen, die sonst zusammengingen. Man sehe, daß selbst diejenigen, die zur arbeiterfreundlichen Zentrumspartei zählten, sich gegen diese Arbeiterforderung auflehnten. Es sei ein merkwürdiger Zustand, daß die Entscheidung hier fallen solle, daß diese Debatte hier stattfinde zwei Tage nach den Verhandlungen des Nationalvereins in Heidelberg, wo die Vertreter des Liberalismus sich dahin ausgesprochen hätten, daß die Verkürzung der Arbeitszeit eine der wesentlichsten Forderungen sei. Man habe vorher gewußt, daß dies nur schöne Redensarten seien, die sofort in sich zusammenbrechen, wenn die Probe auf das Exempel gemacht wird. Herr Dr. Engelhorn sei wohl Mitglied des Nationalvereins (Dr. Engelhorn verneint dies.) Wenn er es nicht ist, so gehört er wenigstens einer Partei an, die sich als außerordentlich arbeiterfreundlich geriert. Man sehe Herrn Dr. Engelhorn hier auftreten, um im Prinzip die Forderung des Achtstundentages zu bekämpfen. Es handle sich darum, daß eine Stadtgemeinde als Arbeitgeberin die Aufgabe habe, vorbildlich vorzugehen, ein Vorbild zu sein für die Privatunternehmer. Wenn man von außen Einflüsse zur Geltung bringen wolle, die mit der städtischen Verwaltung nichts zu tun haben, so müsse er im Prinzip erklären, daß seine Fraktion sich eine derartige Einmischung von privater Seite entschieden verbitte. Der Allgemeine Arbeitgeberverband könne nicht verlangen, daß die Stadt an ihn herantrete und ihn frage, ob er für die Vorlage sei. Von seiner Fraktion werde namentliche Abstimmung beantragt werden. Es werde sich dann zeigen, wo diejenigen seien, die nicht nur mit schönen Worten bei Wahlen und sonstigen Gelegenheiten in Arbeiterfreundlichkeit machten, sondern auch durch die Tat zeigten, daß sie entschlossen seien, im gegebenen Falle praktische Arbeiterpolitik zu treiben. Selbst dann, wenn die Einführung des Achtstundentages den Effekt haben sollte, daß die Privatindustrie nachfolgen müßte, wäre es kein großes Unglück. Das wäre im Gegenteil das, was von den Befürwortern des Achtstundentages gewünscht werde. Er habe die feste Ueberzeugung, daß, wenn der Achtstundentag allgemein eingeführt würde, die Industrie als solche keinen Schaden davon hätte, sondern im Gegenteil bessere Qualitätsarbeit und die Hebung der ganzen geistigen und physischen Beschaffenheit des Arbeiters herbeigeführt werde. Redner richtet das Ersuchen an Alle, mit möglichst großer Mehrheit dem stadträtlichen Antrage beizutreten und dafür zu sorgen, daß die Stadt Mannheim, auf die gegenwärtig ganz Deutschland und auch das Ausland blicke, auch auf sozialem Gebiete sich fortschrittlich zeige. Es würde ein schwerer Mißklang in der Harmonie der ganzen Jubiläumsveranstaltungen sein, wenn die einzige Arbeiterforderung an dem Mangel an gutem Willen scheitern würde.

Stv.-V. Selb stellt fest, daß es sich durchaus nicht um den Achtstundentag, sondern um den dreiteiligen Schichtwechsel für eine bestimmte Arbeiterkategorie handle. Redner verwahrt sich dagegen, daß er dafür zu haben sei, daß der Vorlage durch die Kommissionsberatung ein Begräbnis bereitet werde.

Oberbürgermeister Dr. Beck gibt namens des Stadtrats folgende Erklärung ab: Die Ausführungen des Stv. Geck waren zweifellos die bedeutungsvollsten. Sie haben die Sachlage total verschoben. (Sehr richtig! rechts.) Heute trägt er etwas ganz anderes vor, als was nach monatelangen Beratungen in der Kommission dem Stadtrat unterbreitet war. Die Herren, die bei den Kommissions- und Stadtratsberatungen zugegen waren, werden der Wahrheit die Ehre geben müssen, daß diese Frage, die heute vom Stv. Geck angeschnitten wurde, eine neue ist. In der Kommission wurde, wie Herr Stv.-V. Selb hervorgehoben hat, darauf hingewiesen, daß es sich um ganz besonders schwierige Arbeiten handelt, die eine ungewöhnliche Inanspruchnahme der geistigen und physischen Kräfte erfordern. Diese besonders schwierigen Arbeiten sollten eine Berücksichtigung erfahren und zwar nach dem Vorbild der Feuerhausarbeiter des Gaswerkes. Daß dabei Bresche gelegt werden sollte für den achtstündigen Arbeitstag, wurde niemals im Stadtrat erklärt, auch (zu den Sozialdemokraten gewendet) von den Vertretern Ihrer Interessen niemals. (Hört, hört.) Es wurde vielmehr immer nur betont, daß hier die Verhältnisse besonders schwierig lägen. Es wurde immer nur gestritten, gehört diese Kategorie dazu oder nicht; sind die Arbeiten bei dieser Kategorie auch so schwer, als wie bei der andern. Als dann die Erklärung der Vorstände der technischen Aemter einging, daß sie im Interesse ihrer Betriebe es für notwendig hielten, daß die Achtstundenschicht diesen Leuten eingeräumt werde, da haben eine Reihe von Herren dafür gestimmt, die niemals dafür zu haben gewesen wären, wenn die achtstündige Arbeitszeit zur Erörterung gestanden hätte. Nicht etwa aus Inhumanität waren sie dagegen gewesen. Warum soll nicht einmal dieser ideale Zustand herbeigeführt werden, eine achtstündige Arbeitszeit dem Arbeiter zu gewähren. Wenn die Verhältnisse in der Industrie es ermöglichten, müßten wir nicht diesen menschenwürdigen Zustand vertreten? Wenn die Verhältnisse es einmal zulassen — und wir gehen einer fortschreitenden Verbesserung entgegen — dann werden eine Reihe von Leuten, die heute dagegen sind, sich zur achtstündigen Arbeitszeit als begeisterte Freunde bekennen. Wir müssen Rücksicht nehmen auf die Industrie. Wenn es sich um so entscheidende Fragen handelt, müssen wir doch noch einmal zusammentreten und uns fragen: Wird eine achtstündige Arbeitsschicht für alle Arbeiter sich überhaupt durchführen lassen? Wird sie nicht mit einem Fiasko der Mannheimer Industrie endigen? Ich konstatiere als Vorsitzender des Kollegiums: Bei denjenigen, die die ziemlich schwache Majorität im Stadtrat gebildet haben, war immer nur unter Ausschluß der prinzipiellen Frage die Rede von einzelnen Arbeitern, bei denen eine ganz außerordentliche Belastung der physischen und geistigen Kräfte vorliegt. Würde die Frage des Achtstundentages zur Erörterung stehen, so müßte zweifellos eine Ablehnung seitens derjenigen Herren erfolgen, die von einer anderen Voraussetzung ausgehen.

Stv. Gießler bemerkt, daß der Antrag durch die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters nur genauer präzisiert sei, sodaß man der Vorlage zustimmen könne. In der Vorlage fehle die eigentliche Begründung. Die Ausführungen des Vorsitzenden zeigten aber genau die Linien, die man einzuhalten habe. Er hätte aber auch gewünscht, daß die Ressortchefs ihre Gründe in der Vorlage niedergelegt hätten. Aus der Debatte habe man vernommen, daß auch hier in zwei Betrieben, sowie auch in Ludwigshafen für verschiedene Arbeiterkategorien die 8 Stundenschicht eingeführt sei. Verdenken könne man es allerdings niemand, wenn er gegen die Vorlage Bedenken erhebe. Die Vorlage sei von großer Tragweite, die Herren, die für eine Kommissionsberatung sind, nehmen es gewiß ernst mit der Vorlage. Wenn dann nach der Kommissionsberatung eine Bürgerausschußsitzung einberufen wird, dann werden auch die Arbeiter, die es angeht, beruhigt sein. Allerdings dürfe die Bürgerausschußsitzung nicht im Hochsommer einberufen werden; vielmehr müsse man dafür sorgen, daß die Bürgerausschußsitzung noch vor dem 15. Juli einberufen werde. Er möchte diesem Gedanken im Interesse des sozialen Friedens Ausdruck geben.

Stv. Dr. Engelhorn ergreift zum drittenmale das Wort und betont, daß er zuerst das Wort „Prinzipienfrage" in die Debatte hineingeworfen habe und nicht Herr Stv. Geck. Es sei auch richtig, daß hier eine Prinzipienfrage vorliege. Es sei vom Stv. Geck gesagt worden, daß der Arbeitgeberverband nicht berechtigt gewesen sei, beim Stadtrat vorstellig zu werden. Jeder Interessent aber habe hier wohl das Recht, daß er, wenn Vorlagen gemacht werden, diesen Vorlagen gegenüber Stellung nimmt. Vorschriften wolle er nicht machen, sondern er habe nur seine Bedenken geäußert. Zu den Bemerkungen des Herrn Stv. Probeck bemerke er, daß er seine Ausführungen nicht für sich allein, sondern für die ganze Industrie gemacht habe. Er habe auch schon darauf hingewiesen, daß er sein möglichstes tun werde, um eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. Aber von 12 auf 8 Stunden herunterzugehen, halte er doch nicht für opportun. Eine solche Frage lasse sich nicht übers Knie brechen, sondern müsse reiflich überlegt werden. Er möchte noch darauf hinweisen, daß eine Kommissionsberatung außerordentlich wünschenswert sei. Die Kommission sollte dann in der allerkürzesten Zeit zusammentreten.

Stv. Dr. Sickinger führt aus, daß er von dieser Seite aus mit aller Bestimmtheit der Auffassung entgegentrete, als ob die Zustimmung zu einer Kommissionsberatung gleichbedeutend sei mit einer Ablehnung der Vorlage. Er verstehe es recht wohl, daß es in diesem Saale Mitglieder gebe, welche eine weitere Klärung der Sachlage als notwendig ansehen. Wir haben alle Veranlassung, daß in dieser so wichtigen Frage auch diese Herren gehört werden. Freilich müssen diese Beratungen innerhalb einer bestimmten Frist erledigt sein. Er nehme an, daß der Antrag auf Kommissionsberatung zuerst zur Abstimmung gebracht werde.

Stv. Geck bemerkt, daß er den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters entnommen hätte, als ob der Herr Oberbürgermeister selbst nicht für die Vorlage sei. Durch seine (Redners) Ausführungen sei die Sache nicht geändert worden. Zu der Auffassung der Prinzipienfrage habe Herr Stv. Dr. Engelhorn ja selbst zugegeben, daß dieser die Frage aufgerollt habe. Alle im Saale würden wohl wissen, daß der 8 Stundentag eine programmatische Forderung der sozialdemokratischen Partei sei. Er mache kein Hehl daraus, daß das, was hier durchgesetzt wird, nicht das Ende sein kann. Wenn es dem Bürgerausschuß ernst sei, den geplagten Leuten Rechnung zu tragen, so müsse man für die Vorlage stimmen gleichviel, ob sie eine Prinzipienfrage sei oder nicht.

Stv.-V. Magenau weist darauf hin, daß bei Brown, Boveri u. Co. bei 1500 Arbeitern nur zirka 50 Leute für die Achtstundenschicht inbetracht kämen. Redner tritt für eine Kommissionsberatung ein, um eine gründliche Prüfung der Frage zu ermöglichen. In den Kreisen der Industrie herrsche die Meinung, daß hier etwas vorgehe, was eine schwere Schädigung verursache. Eine nochmalige Beratung werde nicht zum Schaden der Arbeiter sein.

Oberbürgermeister Dr. Beck verliest den Antrag des Stadtverordnetenvorstandes, die Sache an eine Kommission von 12 bis 14 Mitgliedern zur Prüfung zu überweisen. Zur Stellung-

MARCHIVUM

nahme zu diesem Antrag seitens des Stadtrats werde eine Pause von 10 Minuten eintreten.

Nach einer Pause von 25 Minuten verlas Herr Oberbürgermeister Dr. Beck folgenden Antrag des Stadtverordnetenvorstandes: „Die Vorlage ist an eine gemischte Kommission zu überweisen". Ferner habe der Stadtrat beschlossen, seinen Antrag in der Weise abzuändern, daß als Ziffer 1 des stadträtlichen Antrages folgende neue Erklärung hinzukommt: „Einführung des Achtstundentages in den städtischen Betrieben wird abgelehnt." Es erfolgte hierauf die Abstimmung. Der Antrag des Stadtverordnetenvorstandes, die Sache an eine gemischte Kommission zur Vorprüfung zu überweisen, wird mit knapper Majorität abgelehnt. Gegen die Kommissionsberatung stimmte auch Herr Stadtrat Bassermann. (Zurufe von der linken Seite: Bravo! Bassermann). Angenommen wurde Ziffer 1 des stadträtlichen Antrages, der sich auf die prinzipielle Ablehnung des 8 Stundentages bezieht. Mit allen gegen eine Stimme (Str. Duttenhöfer) wird ferner angenommen der Antrag des Stadtrats: „Verehrlicher Bürgerausschuß wolle genehmigen, daß der Mehraufwand, der durch die vom Stadtrat beschlossene Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für die Heizer sämtlicher Betriebe, Rechenarbeiter der Kläranlage, Eisgieher beim Schlachthof und Maschinisten und Kohlenfahrer beim Elektrizitätswerk entsteht, von den einzelnen Werken aus Betriebsmitteln bestritten wird." Das Abstimmungsergebnis wurde von der sozialdemokratischen Fraktion mit lebhafter Befriedigung aufgenommen.

Liegenschaftserwerbung.

Es handelt sich um 18 Grundstücke auf der Gesamtgemarkung Mannheim. Der Bürgerausschuß wird ersucht, zur Erwerbung dieser Liegenschaften und zur Entnahme von Grundstocksmitteln bis zur Höhe von 87 000 M. behufs Zahlung der Kaufpreise und Kaufkosten die Zustimmung zu erteilen.

Oberbürgermeister Dr. Beck bemerkt, daß Position 7 dieser Vorlage ausfalle.

Stv.-B. Fulda begründete die Vorlage und empfahl sie zur Annahme. Die Vorlage wurde angenommen.

Verlegen von Granitrandsteinen an Gehwegen.

Angefordert werden 14 900 M., die im laufenden Jahre für Lieferung, Zufuhr und Setzen von Granitrandsteinen gebraucht werden. Der Betrag wird aus den im laufenden Jahr eingehenden Straßenkostenbeiträgen gedeckt.

Stv.-B. Magenau empfahl die Vorlage zur Annahme, was auch geschah.

Stv. Schneider weist darauf hin, daß sich der Arbeitgeberverband auch bei den Firmen Brown Boveri und Benz u. Co. nicht gegen die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit gewehrt hat. Redner beleuchtet die Notwendigkeit der Vorlage. Man müsse sich darüber wundern, daß es die Arbeiter auch nur eine gewisse Zeit aushielten. Redner wendet sich dagegen, daß der Bürgerausschuß zu wenig über die Frage orientiert sei. Stv. Dr. Klemm habe bewiesen, daß er sehr gut orientiert sei. Trotzdem schlage er vor, daß weitere Erhebungen gemacht werden. Er möchte darum ersuchen, nicht diesen Weg zu gehen, weil eine Notwendigkeit dazu garnicht vorliege. Im Kollegium seien ja genügend Fabrikanten vertreten. Wegen der Einführung des Achtstundentages könne man noch genaue Zeit beruhigt sein. Man habe die Erfahrung gemacht, daß die Verkürzung der Arbeitszeit in unserem Industriebezirk die langsamsten Fortschritte mache. Er verweise nur auf Stuttgart, wo die Verhältnisse für die Industrie viel ungünstiger wie in Mannheim gelagert seien, wo man sozial fortgeschritten sein wolle. Die hiesigen Stadtväter sollten wenigstens für die gesundheitsschädlichsten Betriebe die Arbeitszeit verkürzen. Er möchte bitten, die Vorlage anzunehmen. Der jetzige Zustand sei der Stadtgemeinde nicht würdig.

Stv. Dr. Klemm bemerkt, was die Ausführungen des Stv. Geck anbelangt, so hatte der Oberbürgermeister bereits festgestellt durch die öffentliche Erklärung, daß es sich nicht um den Achtstundentag handle. Nach seiner Auffassung sei nicht die Rede des Herrn Geck, sondern diejenige des Herrn Oberbürgermeisters die bedeutendste gewesen, denn man habe aus ihr entnehmen können, daß der Stadtrat nicht auf dem Standpunkt stehe, daß es sich um den Achtstundentag handle. Man könne also jetzt etwas beruhigter in die Zukunft sehen. Was die allgemeinen Verhandlungen über die Einführung des Achtstundentages anbelange, so habe er schon vorher gesagt, daß sich dies von Fall zu Fall prüfen lasse. In Maschinenfabriken lasse sich der Achtstundentag viel eher einführen, als wie in Hochofenwerken oder chemischen Betrieben. Die Gleichstellung verschiedener Betriebe sei ganz unmöglich. Er glaube, daß im Laufe der Zeit wesentliche Arbeitsverkürzungen eintreten würden. Er habe auch bereits erklärt, daß er den achtstündigen Arbeitstag bereits eingeführt hätte, wenn er ein eigenes Geschäft hätte. Er und seine Freunde ständen durchaus nicht auf dem exklusiven Standpunkt, der ihnen angehängt werden solle. Wenn gesagt worden sei, daß er besonders orientiert sei, so könne er nur erwidern, daß er gesehen habe, wie wenige Leute über die Verhältnisse richtig orientiert seien. Er müsse ausdrücklich erklären, daß die Zurückweisung der Vorlage an eine Kommission durchaus nicht eine Ablehnung sein solle. Man könne ganz gut, wenn auch nicht zu allen Beschlüssen, so doch zu den meisten kommen. Man wolle die Sache in der Kommission nicht begraben. Die Stadt Mannheim sei durch die Industrie groß geworden. Wenn aber der Bürgerausschuß beschließe, daß der Achtstundentag in allen Betrieben eingeführt werden solle, so sei das für die Industrie ganz gefährlich, dann kämen keine neuen Industrien mehr und die alten gingen weg. Eine Stadt wie Mannheim müsse darauf Gewicht legen, daß die Vorbedingungen für die Heranziehung der Industrie vorhanden seien. Die eine Industrie habe diesen, die andere Industrie jenen Wunsch, aber alle fragen, ob wir genügende Arbeitskräfte haben und ob hier Löhne nicht zu hoch sind. (Unruhe links.)

Die Herstellung der Langen Rötterstraße von der Käferialerstraße bis zur Kronprinzenstraße.

Außer den bereits bewilligten 216 645 M. werden noch M. 13 185 angefordert.

Nach Begründung der Vorlage durch Stv.-B. Magenau gelangt dieselbe einstimmig zur Annahme.

Die Herstellung der Großfeldstraße 2. Teil von Verbindungsstraße A bis zur Verbindungsstraße C im Stadtteil Neckarau.

Verlangt werden 31 071 M.

Stv.-B. Magenau empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stv. Sitz verlangt eine fleißige Begießung der Eisenbahnstraße am Feudenheimer Wege. Dieselbe wird täglich von Tausenden von Arbeitern passiert.

Herr Oberbürgermeister Dr. Beck wies darauf hin, daß mit der Großfeldstraße ja eine recht schöne Straße erstellt werde.

Die Vorlage wurde hierauf angenommen.

Herstellung der Gartenfeldstraße.

Angefordert werden 26 000 M. zur Erwerbung des Grundstücks des Kaufmanns Johann Martin Mozin.

Die Vorlage wurde nach der Begründung durch Herrn Stv.-B. Magenau angenommen.

Herstellung von 4 Straßen im Gebiet der kleinen Weidstücker zwischen der Gasfabrikstraße und der südlichen Rampe des Neckarauer Ueberganges.

Erforderlich sind 115 190 M.

Herr Stv.-B. Magenau empfiehlt die Vorlage zur Annahme, womit sich der Bürgerausschuß auch einverstanden erklärt.

Auffüllung von Gelände im Gewann Hohwiesen.

Verlangt werden 267 600 M.

Stv.-B. Selb begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Annahme. Nach kurzen Bemerkungen des Stv. Löber, Stadtbaurat Eisenlohr und Stv. Anselm wird die Vorlage genehmigt.

Erweiterung des Brausebades in der Neckarstadt.

Erforderlich sind 9700 M.

Stv.-B. Pfeiffle weist auf die starke Frequenz dieses Bades hin. Es herrsche oft ein ganz ungeheurer Andrang. Samstags und Sonntags sei der Besuch am stärksten. Die sieben vorgesehenen Zellen würden dem Bedürfnisse nicht entsprechen. Man müsse daher die Frage aufwerfen, ob nicht bald ein Bad in größerem Umfange erstellt werden solle.

Stv. Kraft wünscht für das Freibad im Floßhafen einen anderen Platz. Die Brausebadanstalten in der Schwetzingerstadt und in Neckarau seien ebenfalls verbesserungsbedürftig. Von aktueller Bedeutungen sei die Erstellung eines Brausebades im Jungbuschstadtteil. Hier wäre es am allernotwendigsten. Wenn man ein Brausebad errichte, solle man es auch so erstellen, daß es für die nächsten 20 Jahre ausreiche.

Stv. Vögtle tritt ebenfalls für die Erstellung eines Brausebades im Jungbuschstadtteil ein. Er könne nicht verstehen, warum diesem Antrag, der schon jahrelang hier gestellt, nicht einmal stattgegeben werde.

Stv.-B. König tritt auch für die Erstellung des Brausebades ein, und zwar in der Dalbergstraße. Dann werde doch endlich die schwarze Breiterwand verschwinden. Mit der Oststadt sei man ja jetzt fertig. Was der Jungbusch verlange, sei ja nur wenig.

Stv. Wachenheim erkundigt sich nach dem städtischen Hallenschwimmbad. In der Bürgerschaft werde fortwährend gefragt, wie es mit dieser Sache stehe.

Herr Oberbürgermeister Dr. Beck erwidert dem Vorredner, daß das Hochbauamt jetzt überaus stark beschäftigt sei. Ferner habe die Finanzkommission beschlossen, bei dem heutigen Geldstand durchaus keine Neunternehmungen in Angriff zu nehmen.

Der Antrag wurde hierauf angenommen.

Erweiterung des Kabelnetzes des städtischen Elektrizitätswerkes.

Die Kabelnetzerweiterungen des Elektrizitätswerkes in den Jahren 1907 und 1908 erfordern einen Aufwand von 217 200 M.

Stv.-B. König empfiehlt in seiner Begründung die Vorlage zur Annahme. Er hoffe dabei, daß auch die hiesigen Handwerksmeister berücksichtigt werden.

Stv. Hirsch wünscht eine intensivere Beleuchtung mit elektrischem Licht.

Direktor Pichler entgegnet dem Vorredner, daß die Gaslampen in der Regel mit Einbruch der Dunkelheit angezündet und um halb 12 Uhr nachts gelöscht würden. Die elektrischen Lampen seien im allgemeinen teuerer. Mit der elektrischen Beleuchtung würden übrigens bis jetzt noch Versuche gemacht werden.

Stv. Roll bringt Beleuchtungsschmerzen aus Neckarau zur Sprache. Man hätte draußen auch gern das elektrische Licht.

Herr Oberbürgermeister Beck ersucht den Vorredner, recht bald ein Verzeichnis von elektrischen Lichtabnehmern zu bringen. Bei genügender Meldung stehe kein Hindernis im Wege. Neckarau kann verlangen, daß es in allen Punkten so behandelt wird, wie jeder Stadtteil in Mannheim auch. Aber eine Bevorzugung könne Neckarau nicht beanspruchen.

Stv. Seiler verlangt in den Seitenstraßen mehr Gasbeleuchtung.

Die Vorlage wurde genehmigt.

Subventionierung der Hochschule für Musik.

Die jährliche Subvention soll 6000 M. betragen.

Stv. Selb empfiehlt die Vorlage zur Annahme; knüpft aber daran die Bitte, Freistellen für talentierte Schüler und Schülerinnen zu genehmigen.

Herr Oberbürgermeister Dr. Beck weist darauf hin, daß man trotz der Ausgaben für Freiplätze niemals ein günstiges Resultat damit erzielt habe. Man habe eine Anzahl talentierter Jungs und Mädchen aufgenommen, sie hätten jedoch sich später keine Mühe gegeben. Mit der Musik sei es etwas ganz eigenartiges; kein Lehrer sei imstande, zu sagen, das Kind ist musikalisch und werde später ein Talent.

Stv. Böttcher war zuerst ebenfalls für Freiplätze. Auf die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters hin wolle er aber lieber davon absehen.

Str. Dr. Alt bittet, die stadträtliche Vorlage anzunehmen, wie sie ist. Wenn der städtische Zuschuß nicht geleistet würde, so würde wahrscheinlich die Existenz dieses Instituts in Frage stehen.

Die Vorlage wurde angenommen.

Etatmäßige Anstellung des Herrn Prof. Dr. Friedrich Walter.

Gefordert wird die etatmäßige Anstellung des Herrn Prof. Dr. Friedrich Walter und Ermächtigung zum Abschluß des Dienstvertrages.

Stv.-B. Fulda begründet die Vorlage und bemerkt, Herr Prof. Dr. Walter habe sich hervorragende Verdienste um die Stadt Mannheim erworben. Er empfehle die Vorlage zur Annahme, die hierauf einstimmig angenommen wird.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung 8 Uhr 10 Min.

Ueber den Besuch deutscher Städte- und Handelskammer-Vertreter in Belgien,

der in der letzten Woche zur Ausführung kam, haben wir von unterrichteter Seite einige Mitteilungen erhalten. Danach ist von dem deutschen Komitee zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Hafen von Antwerpen und seinem deutschen Hinterlande, an dessen Spitze Herr Alberi von Gary, ein glänzender Vertreter des Deutschtums steht und dem eine große Anzahl weiterer hochangesehener Kaufleute, darunter zwei zur Stadt Mannheim in besonders inniger Beziehung stehende Männer, die Herren Kommerzienrat Generaldirektor Louis Gutfahr u. Moritz Mayer-Dinkel angehören, bereits zu Anfang des Monats Mai an die Gemeindevorstände und Handelskammern zahlreicher westdeutscher Städte eine Einladung zum Besuche der Städte Antwerpen, Brüssel und Brügge ergangen und von 45 Städten in Preußen, Hessen, Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg und Bayern, sowie von Bremen und Luxemburg ist diesem liebenswürdigen Rufe Folge geleistet worden. Aus Mannheim sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Beck und Handelskammerpräsident Geheimer Kommerzienrat Bernel beteiligt gewesen. Der Besuch der belgischen Städte galt in erster Linie der Besichtigung ihrer Hafenanlagen, die schon einmal vor zehn Jahren von dem deutschen Komitee den Repräsentanten der westdeutschen Städte gezeigt worden waren, in der Zwischenzeit aber eine gewaltige Erweiterung und Ausgestaltung erfahren haben.

Neben diesen Besichtigungen fanden, wie 1897, so auch diesmal wieder eine Reihe großartiger festlicher Veranstaltungen statt, die durch die ausgesuchteste Gastfreundschaft der als Festgeber auftretenden Behörden, Korporationen und Privatpersonen einen wahrhaft glanzvollen Verlauf nahmen. Eingeleitet wurden die festlichen Tage durch einen auf den Abend des Montag, 17. Juni, anberaumten Empfang der Gäste im Antwerpener Rathause durch den Bürgermeister und die Stadtverwaltung, bei der Oberbürgermeister Becker-Köln im Namen der deutschen Vertreter auf die Ansprache des Antwerpener Bürgermeisters erwiderte. Am Vormittag des Dienstags folgte ein Empfang durch die Antwerpener Handelskammer in der Börse, daran anschließend eine vom Norddeutschen Lloyd veranstaltete Dampferfahrt auf der Schelde und sodann Wagenfahrt durch die Dockanlagen. Am Abend gab Herr von Bary ein glänzendes Festmahl, dem die belgischen Herren Minister anwohnten. Der Mittwoch war dem Besuche der Stadt Brüssel gewidmet, woselbst die Festgäste vormittags von dem König der Belgier im Königlichen Schloß empfangen wurden. Um die Mittagsstunde versammelte man sich im Brüsseler Rathause, wohl einem der architektonisch und künstlerisch herrlichsten Rathäuser der Welt, zum Empfang durch den Bürgermeister und die Stadtverwaltung.

Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters de Mot erwiderte namens der deutschen Städte- und Handelskammer-Vertreter Oberbürgermeister Dr. Beck-Mannheim, der der Bewunderung seiner Kollegen für die Stadt Brüssel, sowie ihrer Gemeindeverwaltung Ausdruck verlieh und die zwischen Belgien und Deutschland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen feierte. Der Nachmittag war durch ein von der Handelskammer dargebotenes Frühstück und die Besichtigung der Brüsseler Hafenanlagen ausgefüllt. Am Donnerstag fuhren die Herren nach Brügge, woselbst gleichfalls eine Dampferfahrt durch die Hafenanlagen mit gastlicher Bewirtung und Empfang im Rathause stattfand. Damit hatten die offiziellen Veranstaltungen ihren Abschluß erreicht.

Ueber die Fülle des Schönen, Interessanten und Hervorragenden, was dabei zu sehen und genießen war, hat unter allen Teilnehmern nur eine Stimme höchsten Lobes und rückhaltloser Anerkennung geherrscht. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß dieser Besuch auf die Förderung und Festigung des kommerziellen Verkehrs zwischen Belgien und Deutschland nicht ohne Einfluß bleiben wird.

---

* **Stadtjubiläum und Mannheimer Altertumsverein.** Welch reiche und vielseitige Anregung der lokalpatriotische Gemeinsinn und das Interesse an der geschichtlichen Vergangenheit unserer Stadt und Umgegend durch die verschiedenen Veranstaltungen und festlichen Kundgebungen aus Anlaß unseres Stadtjubiläums erfährt, davon kann in diesen Tagen mit freudiger und dankbarer Genugtuung unser Altertumsverein berichten. Zunächst gibt sich dies in dem ungemein starken Besuch kund, den die Altertums-Sammlung im Schloß und das Stadtgeschichtliche Museum in L. 1, 1, namentlich an Sonn- und Feiertagen, von Einheimischen wie von Auswärtigen erfahren; Besuchsziffern wie die gegenwärtigen haben die genannten Sammlungen noch nie zuvor aufzuweisen gehabt. Von wertvollen Zuwendungen an Sammlungsgegenständen und an Büchern und Originalhandschriften konnten dieser Tage die „Mannheimer Geschichtsblätter" und die Tageszeitungen berichten, und ebenda waren auch die Verzeichnisse der namhaften Geldgeschenke veröffentlicht, die als Jubiläumsspende auswärtiger und hiesiger Mitglieder und Freunde des Vereins diesem zugeflossen sind und bis jetzt den Betrag von 20 000 M überschritten haben. Eine dritte, damit im Zusammenhang stehende und für den Verein hocherfreuliche Erscheinung ist der vermehrte Zuwachs an Mitgliedern, der allein in den Monaten Mai-Juni sich auf 32 beziffert, so daß die Gesamtzahl sich derzeit auf 928 beläuft. Es ist eine bemerkenswerte und für uns rühmliche Tatsache, daß unter den deutschen Geschichts- und Altertumsvereinen der hiesige, was Mitgliederzahl betrifft, mit an allererster Stelle steht und dies war wohl auch mit der Grund, daß der Gesamtverein bei seiner vorjährigen Hauptversammlung in der alten Kaiserstadt Wien so bereitwillig einging auf die von hier ergangene Einladung, dieses Jahr in unserer durchaus modernen Handels- und Industriestadt zu tagen. Diese Versammlung, die in der zweiten Septemberwoche hier abgehalten und an die sich der Tag für die Denkmalspflege anschließen wird, dürfte eine große Zahl namhafter Forscher auf dem Gebiete vaterländischer Geschichte hier zusammenführen und zu hochinteressanten Vorträgen und anregendem Meinungsaustausch Veranlassung geben. Es wird, wie dies auch in anderen Orten der Fall war, so auch für den hiesigen Verein Ehrensache sein, alle hier wohnenden Freunde vaterländischer Geschichte um sein Banner zu sammeln und mit einer achtunggebietenden Mitgliederzahl von Tausend oder mehr die werten Gäste zu bewillkommnen. Mitglieder-Anmeldungen wollen an Herrn Professor K. Baumann, Rennershofstraße 7, hier, gerichtet werden.

* **Die Tagung des Deutschen Buchdrucker-Vereins** wurde gestern mit einem Ausflug nach Heidelberg abgeschlossen. Die Gäste wurden 9.40 Uhr vormittags auf dem Heidelberger Bahnhof von den Heidelberger Kollegen empfangen und zu einem Rundgang durch die Stadt aufgefordert. Sie begaben sich zunächst zur Stadthalle, wo Herr Karl Hörning eine kurze Begrüßungsansprache hielt. Nach der Besichtigung sämtlicher Räume, besonders des großen Saales, in dem Herr städt. Musikdirektor Nadig auf der Orgel improvisierte, ging es weiter durch die Stadt zum Schloß, wo nach einer eingehenden Besichtigung beim Großen Fuß der Frühschoppen stattfand. Das Mittagessen wurde auf der Wolfenkur eingenommen, das durch verschiedene Toaste gewürzt wurde. Dann begab man sich nach Schlierbach, von wo per Schiff die Rückfahrt nach Heidelberg angetreten wurde. Die Besichtigung des Schlosses und der Bauten bildete den imposanten Abschluß des Tages.

* **Sprachliste der Geschworenen für das dritte Quartal 1907.** 1. Dr. Otto Schätensack, Privatier in Heidelberg; 2. Eli Netter, Juwelier in Mannheim; 3. Friedrich Hartmann, Bauunternehmer in Mannheim; 4. Ludwig Layle, Landwirt in Helmstadt; 5. Eduard Speiser, Kaufmann in Sinsheim; Karl Sieberling, Kaufmann in Mannheim; David Lauer, Gemeinderat in Schönau; 8. Hugo Schmidt, Rittmeister a. D. in Krautheim; 9. Otto Hirschhorn, Privatmann in Mannheim; 10. Gregor Herberich, Landwirt in Tauberbischofsheim; 11. Heinrich Flubrer, Privatier in Wertheim; 12. Graf Franz von Oberndorff in Neckarhausen; 13. Adolf Bachmaier in Schwetzingen; 14. Andr. Popp, Bürgermeister in Unterwittighausen; 15. Friedrich Sohn, Landwirt in Wallstadt; 16. August Franz Kieser, Kaufmann in Walldürn; 17. Jakob Hölzer, Privatmann in Heidelberg; 18. Alexander Seeger, Privatmann in Buchen; 19. Rudolf Landes, Fabrikant in Mannheim; 20. Friedrich Hagenbucher, Gutspächter in Gemmingen; 21. Georg Peter Schuhmann II., Landwirt in Großsachsen; 22. Peter Weller, Bürgermeister in Meckesheim; 23. Fritz Seitz, Beurat in Heidelberg; 24. Philipp Neuwirth, Seifensieder in Neckarbischofsheim; 25. Eduard Nitz, Brauereibesitzer in Waldhof; 26. Bernhard Krüll, Experte in Mannheim; 27. Wilhelm Stachelhaus, Kaufmann in Mannheim; 28. Emil Staudt, Privatmann in Mannheim; 29. Adam Valentin Schmitch, Landwirt in Seckenheim; 30. Friedrich Karl Freudenberg, Fabrikant in Weinheim.

* **Handelshochschulkurse.** Die Vorlesung des Herrn Privatdozenten Dr. Jaffé über „Die volkswirtschaftliche Entwickelung Deutschlands im 19. Jahrhundert" am Mittwoch, den 26. Juni,

MARCHIVUM

abends 8—10 Uhr, muß ausfallen, da der Dozent anderweit in Anspruch genommen ist.

* **Großer Wagner-Abend — Friedrichspark.** Das Kaim-Orchester wird morgen Donnerstag einen Richard Wagner-Abend veranstalten, der jedenfalls den Glanzpunkt der bisherigen Konzerte bilden wird. Das Programm, das ausschließlich Kompositionen des großen Meisters aufweist, wird eingeleitet mit dem Einzug der Gäste in die Wartburg aus Tannhäuser. Es folgen u. a. Stücke aus Rienzi, Lohengrin, Walküre, Parsifal, Tristan und Isolde. Unter der festen sicheren Leitung des Herrn E. Kaiser und bei der bekannten vorzüglichen Wiedergabe Wagnerischer Musik durch das Münchener Orchester kann der Besuch dieses Konzertes bestens empfohlen werden, da ein großer musikalischer Genuß in Aussicht steht.

* **Eisenbahnunfall.** Nach amtlicher Mitteilung wurde im Bahnhof Schwetzingen gestern Abend 5.47 der Schnellzug 185 von Basel durch Irrtum des Stationspersonals statt auf das Personenzugsgleis auf das für den nachfolgenden Güterzug freigehaltene Güterzugsgleis eingelassen. Als der Lokomotivführer die Ablenkung vom regelmäßigen Fahrweg bemerkte, brachte er den Zug zum Stillstand. Das rasche Anhalten bewirkte einen starken Gegenstoß im Zuge, so daß einige Reisende leichte Kontusionen erlitten. Zwei Personen, die über Kopf- und Armschmerzen klagten, wurde alsbald nach Eintreffen des Zuges in Mannheim ärztliche Hilfe zu teil.

* **Sturz aus dem 4. Stock.** Im Hause G 5, 17a, stürzte heute Vormittag 9 Uhr der 3jährige Sohn einer dort wohnenden Witwe Schwind durch ein Glasdach vom 4. Stock hinab in den Hof. Der bedauernswerte Junge, der gerade ohne mütterliche Aufsicht war, wurde aus einer großen Blutlache aufgehoben. Er hatte bei dem Sturze einen Schädel- und einen Unterkieferbruch erlitten. Man verbrachte das arme Kind mit dem Sanitätswagen ins Allgem. Krankenhaus. Der Junge hat erst vor nicht langer Zeit einen Unfall durch Ueberfahrenwerden erlitten.

* **Propfe gegen Wenk u. Co.** In der Klagsache des Grundstückseigentümers Alexander Propfe gegen die Pechfabrik wegen Verseuchung des Grundwassers seiner Grundstücke durch die Fabrik war gestern Termin an dem Landgerichte dahier anberaumt. In der Sache wurde von dem Kläger ein Gutachten von dem Vorstande des städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes, Herrn Dr. Tanzler, und von dem Beklagten ein solches von Herrn Geheimrat Bunte eingeholt. Der Schadenersatzanspruch ist auf 5000 M. festgesetzt. Während der Vertreter des Klägers auf der Verhandlung im gestrigen Termine bestand, beantragte der Gegenanwalt die Vertagung der Sache bis nach den Gerichtsferien, welchem Antrag schließlich stattgegeben wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. In der morgigen Aufführung von „Bajazzi" singt Herr Vogelstrom erstmals den Canio.

Gr. Hof- und Nationaltheater. Die Intendanz teilt mit: Die Operettenfestspiele im Mannheimer Hoftheater gewinnen einen ganz eigenartigen originellen Charakter durch den Umstand, daß sämtliche Novitäten — es sind deren vier — von den Komponisten selbst dirigiert werden. Dieselben sind Franz Lehar, Leo Fall, Leo Ascher. Lehar ist mit zwei Werken vertreten: „Der Rastelbinder" und „Die lustige Witwe".

Dritter Festabend des Kaim-Orchesters. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß das von Arthur Nikisch geleitete Konzert heute Mittwoch stattfindet, während die übrigen Abende je auf einen Dienstag fallen.

oc. **Der Preis der Bluntschli-Stiftung** (2590 Frcs.) wurde dem Großh. Amtmann am Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe, Dr. Wolfgang Heine, für die Bearbeitung der Preisaufgabe: „Kritische Darstellung der völkerrechtlichen Lehren von den nichtkriegerischen Gewalttaten zwischen Staaten" zuerkannt.

Dr. F. **Mamroth**, der Feuilletonredakteur der „Frankfurter Zeitung", ist nach langer Krankheit, wie bereits gemeldet, gestern gestorben. Mit ihm, der von Haus aus Oesterreicher und früher auch in der großen Wiener Presse tätig war, aber seit dem Jahre 1889 in seinem Frankfurter Wirkungskreis lebte, verliert der deutsche Journalismus einen seiner besten Vertreter und die „Frkf. Ztg." insbesondere einen hervorragenden Mitarbeiter. In aufreibender treuer Arbeit hat Dr. Mamroth dank seiner vielseitigen, gediegenen Bildung, seinem echt journalistischen Geschick und gutem Geschmack es verstanden, das Feuilleton seines Blattes zugleich großzügig und bis ins kleinste durchgearbeitet zu leiten und es immer gehaltvoll und doch unterhaltsam zu gestalten. Seine eigene Feder trate er, abgesehen von der eigentlich redaktionellen Tätigkeit vorzugsweise auf dem Gebiete der Kunst- und Theaterkritik, wo er durch seinen knappen, wohlgepflegten Stil, durch maßvolles, aber stets selbständiges Urteil, namentlich den naturalistischen Tendenzen gegenüber sehr verdienstvoll und erfreulich wirkte. So hat er in reichem Maße zu dem hohen Ansehen beigetragen, dessen sich die „Frkf. Ztg." erfreut. Als Mensch war Dr. Mamroth eine der liebenswürdigsten und angenehmsten Erscheinungen, die man sich denken kann: alle, die den Vorzug genossen haben, ihm persönlich nahe zu stehen, werden ihm ein herzliches Gedächtnis bewahren. „Str. P."

Danny Gürtler — der Stifter eines Heine-Denkmals. Danny Gürtlers Freunde werden mit Interesse folgende Mitteilung der „Köln. Ztg." lesen: „Wie uns der Bildhauer Emil Kiemlen in Stuttgart, der Schöpfer des Bismarckdenkmals in Heilbronn und des Lenaudenkmals in Eßlingen, mitteilt, hat er von dem Rezitationskünstler Danny Gürtler, der gegenwärtig mit großem Erfolg im Stadttheater zu Köln auftritt, den Auftrag für das erste Heine-Denkmal in Deutschland erhalten, das der Künstler in Köln errichten möchte."

Von Tag zu Tag.

— **Ein Nachspiel zur Annener Roburitexplosion.** Vor dem Landgericht Bochum kamen gestern zwei Entscheidungsklagen gegen die Roburitfabrik Annen und mehrere Versicherungsgesellschaften zur Verhandlung. Soweit die Roburitfabrik in Frage kommt, ist das Verfahren ausgesetzt worden bis nach Erledigung des gegen sie schwebenden Strafprozesses, dessen Verhandlungen soeben zu Ende geführt sind. Die Verkündung des Urteils gegen die Versicherungsgesellschaften ist auf 2 Juli festgesetzt.

— **Zu Tode geschleift.** Die „Vossische Zeitung" meldet aus Dirschau: Ein vom Felde heimkehrender 13jähriger Knabe aus Dirschau-Wiesen fiel von seinem plötzlich scheu gewordenen Pferde, blieb im Steigbügel hängen und wurde zu Tode geschleift.

— **Ein Minister angeklagt.** Sensation erregt in Budapest eine Kriminalanzeige gegen den früheren Minister Polonyi. Er soll in seinem Prozeß gegen den Abgeordneten Lengyel, der ihn der Bestechlichkeit zieh, wodurch bekanntlich der Sturz des Ministers herbeigeführt wurde, drei falsche Zeugen anzuwerben versucht haben.

— **Von einem einfahrenden Güterzug** auf der Station Steiger der Eifelbahn wurde der Stationsvorsteher Steiger erfaßt und vollständig zerrissen.

— **Bedeutende Unterschlagungen** hat sich in St. Ingbert der dortige Rechtsanwalt Gries zu Schulden kommen lassen. Derselbe entzog sich der drohenden Verhaftung durch die Flucht.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Königsberg**, 25. Juni. Der Minister des Innern v. Moltke hat sich heute Abend nach Berlin begeben.

* **Paris**, 25. Juni. In dem Antimilitaristenprozeß ist das Urteil gefällt worden. Die zwölf Angeklagten sind freigesprochen worden.

* **Rom**, 25. Juni. Das Marineministerium teilt mit, daß entgegen dem von einer Zeitung verzeichneten Gerücht nicht ein einziger Fall von Disziplinlosigkeit an Bord des Kriegsschiffes „Regina Elena" vorgekommen ist. Die Kommission, welche mit der Prüfung der Nasi-Affäre betraut ist, hat beschlossen, der Kammer vorzuschlagen, Nasi vor den Senat als Obersten Gerichtshof zu stellen.

* **London**, 25. Juni. Das englisch-spanische Abkommen ist heute veröffentlicht worden. Es ist gleichlautend mit dem französischen Abkommen, nur daß statt Frankreich Großbritannien gesetzt ist.

* **Lissabon**, 25. Juni. Die Regierung ordnet die Schließung der republikanischen Klubs an.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

* **Donaueschingen**, 24. Juni. Fürst von Fürstenberg wurde in Düsseldorf zum Vizepräsidenten des Gau 12 (Baden, Elsaß-Lothringen) der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gewählt.

Zur Arbeiterbewegung.

* **Rheinfelden**, 25. Juni. Hier droht ein größerer Streik in der Elektrotechnischen Fabrik auszubrechen, da die Fabrikleitung drei Vorstandsmitglieder der Gewerkschaft entlassen hat. Es dürften etwa 400 Personen bei dem Ausstande in Betracht kommen.

* **Vom Schwarzwalde**, 25. Juni. Zur Lohnbewegung in der Uhrenindustrie. In der Wernerschen Fabrik zu Villingen ruht der Betrieb vollständig, in der Uhrenfabrik A.-G. sind nur die Arbeiter der Schreinerei ausständig. In den übrigen Villinger Uhrenfabriken sind die Arbeiter gestern morgen mit geringen Ausnahmen vollständig zur Weiterarbeit angetreten, so daß die Zahl der Ausgesperrten 400 nicht überschreiten dürfte.

* **Birmingham**, 25. Juni. Die von 570 Eisenbahnarbeitern aller Dienststufen besuchte Versammlung nahm heute mit 467 gegen 80 Stimmen eine Resolution an, nochmals den Eisenbahngesellschaften die Forderungen der Arbeiter zur Kenntnis zu bringen. Sollte dieser Schritt erfolglos sein, dann werden solche Maßnahmen getroffen werden, wie sie die Umstände als notwendig erscheinen ließen.

Abschaffung der Kriegsgerichte in Frankreich.

* **Paris**, 25. Juni. (Kammer.) Zur Beratung steht der Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Kriegsgerichte. Ribot spricht die Ansicht aus, daß der jetzige Zeitpunkt für die Beratung der Vorlage ungelegen sei. Ministerpräsident Clemenceau schließt sich in seiner bereits gemeldeten Rede dieser Ansicht an. Jaurès gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Vertagung der Beratung der Vorlage deren Verwerfung bedeute. Berichterstatter Labori stimmt für seine Person den Ausführungen des Ministerpräsidenten zu. Die Vertagung der Beratung der Vorlage wird mit 316 gegen 223 Stimmen beschlossen. Nachdem das Haus dann beschlossen hat, nächsten Montag den Einkommensteuergesetzentwurf zu beraten, wird die Sitzung geschlossen. (s. Ausland. D. R.)

Zum Winzeraufstand in Südfrankreich.

* **Paris**, 25. Juni. Wie dem „Temps" aus Nimes gemeldet wird, sind hundert Pioniere mit Apparaten für drahtlose Telegraphie hier eingetroffen, um die Verbindungen aufrecht zu erhalten, falls die Telegraphendrähte zerschnitten werden sollten.

* **Gap** (Dep. Hautes Alpes), 25. Juni. Sechshundert Meuterer des 17. Infanterieregiments sind nach Ville Franches abgegangen, woselbst sie nach Afrika eingeschifft werden.

* **Montpellier**, 25. Juni. Eine Anzahl Bürgermeister haben an den Präfekten ein Schreiben gerichtet, in welchem sie als Antwort auf das Ultimatum des Ministerpräsidenten Clemenceau die sofortige Enthaftung der Verhafteten aus der Haft, die Zurückziehung der Truppen und die Revision des Gesetzes über die Weinfälschungen verlangen.

* **Paris**, 25. Juni. Es bestätigt sich, daß 400 von den Meuterern des 17. Infanterie-Regiments, die heute nach der Südküste abgegangen sind, nach Tunis eingeschifft werden und zwar an Bord zweier Panzerkreuzer.

* **Paris**, 25. Juni. Der Ministerrat besprach die Lage im Süden und beschloß, dem Antrag der sozialistischen Deputierten auf vorläufige Freilassung der bei den Kundgebungen im Süden verhafteten Bürger zu bekämpfen, da der Antrag antikonstitutionell sei. Der Ministerrat beschloß ferner, den Oberlandesgerichtsrat und Vorsitzenden der Anklagekammer zu Montpellier, André Resoulé, wegen eines Briefes, der wahrhafte Drohungen gegen die Regierung enthält, vor den Obersten Gerichtshof für Richter zu bringen. Marineminister Thomson erklärt, daß das Zusegeben einiger Einheiten des Mittelmeergeschwaders von Toulon durch die Nähe der Marinemanöver, die am 27. Juni beginnen, veranlaßt ist.

Frankreichs Furcht vor Deutschland.

* **Paris**, 25. Juni. Der Senat verhandelt über die Entlassung des Jahrgangs 1903. Mehrere Redner der Rechten kritisieren den Gesetzentwurf. General Langlois vergleicht die Effektivstärke der deutschen mit der französischen Kavallerie und sagt, bei der gleichen Zahl von Schwadronen sei dem Verhältnis der französischen Soldaten zu den deutschen das von 65 zu 100. Den Jahrgang 1903 wieder unter die Fahnen zu rufen, würde ein casus belli sein; Frankreich hätte übrigens gar nicht Zeit dazu, wenn Deutschland plötzlich angriffe. Zwar habe Deutschland die zweijährige Dienstzeit, aber die permanenten Effektivbestände seien dort stärker. Zu Frankreichs numerischer Unterlegenheit käme noch der Vorsprung, den Deutschland im Beginn seiner Mobilmachung habe. Langlois weist nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, eine starke Armee und eine unverletzliche Grenze zu haben. Das Parlament dürfe sich nicht hinter der Verantwortlichkeit der Regierung zu verstecken suchen. Die Weiterberatung wird darauf auf morgen vertagt.

Die Haager Friedenskonferenz.

* **Haag**, 25. Juni. Andrew Carnegie ist heute im Haag angekommen und hat bei dem amerikanischen Gesandten Hill Wohnung genommen.

Reform des englischen Oberhauses.

* **London**, 25. Juni. (Unterhaus.) Die Debatte über die Resolution der Regierung betr. die Reform des Oberhauses füllte die ganze heutige Sitzung aus. Henderson (Arbeiterpartei) bringt einen Antrag auf vollständige Abschaffung des Oberhauses ein. Churchill (lib.) bespricht die Haltung der Lords zu der Unterrichtsbill. Redner griff dann das Oberhaus in heftigen Worten an und erklärt, dieses sei keine nationale Einrichtung. Die Lords gebrauchten ihr Veto zu den schmutzigsten, niedrigsten politischen Unredlichkeiten. (Beifall.) Nachdem dann Redner die Opposition des Oberhauses verteidigt hatte, wird die Weiterberatung vertagt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ **Berlin**, 26. Juni. Wie die „Leipziger Abendztg." meldet, ist unter den sächsischen Staatsbeamten eine Bewegung im Gange, einen Beamtenausschuß nach dem Vorbild der Arbeiterausschüsse zu bilden. Diese sollen als behördlich anerkannte Organisation die Interessen der Beamten bei den vorgesetzten Stellen vertreten.

⊡ **Berlin**, 26. Juni. In Genf begann gestern der Ehescheidungsprozeß Wölfling's, des früheren Erzherzogs. Weder Herr noch Frau Wölfling waren persönlich erschienen.

⊡ **Berlin**, 26. Juni. Unter den Kandidaten, welche für den freigewordenen Unterstaatssekretärsposten im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Frage kommen, wird dem „Berliner Tageblatt" von informierter Seite der Regierungspräsident in Düsseldorf, Schreiber, genannt. Herr Schreiber wird als ein tüchtiger und erfolgreicher Beamter bezeichnet.

⊡ **Berlin**, 26. Juni. In dem Millionenprozeß des Marinebaurats Jancke-Danzig und dem Fürsten Hohenlohe, wegen des Gutes Grabowo hat Herr Jancke gegen das Erkenntnis des Landgerichts Schneidemühl beim Oberlandesgericht Posen Berufung eingelegt und 600 000 M. deponiert, um die von der ersten Instanz angeordnete Zwangsvollstreckung abzuwenden.

Volkswirtschaft.

Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen. Von der Alz, wo das vorgenannte Etablissement bekanntlich eine Fabrik gründen will, um mit Hilfe elektrischer Wasserkraft Stickstoff usw. zu technischen und landwirtschaftlichen Zwecken aus der Luft zu gewinnen, wird dem „Bayer. Kurier" geschrieben, daß die Verhandlungen über die Eigentumsfrage einen erfreulichen Fortgang genommen haben, der den Interessenten einen völlig befriedigenden Ausgang sichere. Das Wichtigste dabei sei, daß die Eigentumsfrage nicht nur für den jetzigen Fall der beabsichtigten Ausnützung der Wasserkräfte durch die Fabrik gelöst, sondern für immer ihre Erledigung finden werde. Außerdem sei zugleich erreicht worden, daß die Alzkorrektion in Fluß komme.

Wasserstandsnachrichten im Monat Juni.

Pegelstationen vom Rhein:	Datum: 21.	22.	23.	24	25	26	Bemerkungen
Konstanz	4,67		4,70	4,80	4,88		
Waldshut	3 66			3,98	3,82		
Hüningen*)	3,35	3,31	3,35	3,48	3,53	3.43	Abds. 6 Uhr
Kehl	3,81	3,17	3.56	3,57	3,60	3,67	M. 6 Uhr
Lauterburg	5,36			5,27	5,35		Abds. 6 Uhr
Maxau	5,27	5,21	5,17	5,16	5,22	5,30	2 Uhr
Germersheim	5,21			5,10	5,07		N.-P. 12 Uhr
Mannheim	4,99	4,91	4,85	4,80	4,80	4,91	Morg. 7 Uhr
Mainz	2,08		1,95	1,90	1,89		V.-P. 12 Uhr
Bingen	2,70			2,57	2,55		10 Uhr
Kaub	3,14		3,06	2,99	2,95		2 Uhr
Koblenz	3,07			2,87	2,86		10 Uhr
Köln	3,25		3,09	3,00	2,95		2 Uhr
Ruhrort	2,64			2,34	2,29		6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4,92	4,85	4,79	4,74	4,72	4 82	V. 7 Uhr
Heilbronn	0,53	0,47	0,42	0,50	0,49	0,48	V. 7 Uhr

*) Westwind, Bedeckt, + 15° R.

Verantwortlich:
Für Politik: i. V.: Georg Christmann,
Für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Kayser,
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder,
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel,
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Reclame- Ind.- & Drei-Bilder Edelmann D 4,2

Victoria-Parfümerie. 67178
Spezialhaus feiner Haararbeiten.
Kesel & Maier, O 7, 4. (Haltestelle Victoria.)

Kutscher, bei der nächsten Apotheke oder Drogerie halten Sie an!

Ich hab' keine Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen mehr daheim gehabt und will mir schnell noch ein paar Schachteln kaufen. Wer kann wissen, ob man in der Sommerfrische welche bekommt, und ohne Fays Sodener Mineral-Pastillen kann ich bei der Empfindlichkeit, mit der ich auf jeden äußeren Einfluß reagiere, einfach nicht sein. Fays ächte Sodener kosten nur 85 Pfg. per Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogen- oder Mineralwasserhandlung zu haben. Alle Nachahmungen, sei es mit oder ohne Zusatz, weise man entschieden zurück. 6886

Rheinauhafen bei Mannheim. Endstation der regelmässigen Rheinschiffahrt, bedeutendster Kohlenstapelplatz des Oberrheins. Wegen bevorzugter Lage, bevorzugte Frachtverhältnisse. Leistungsfähiges Electricitätswerk, Wasserwerk, Kanalisation für Haus- und Fabrik-Abwässer; mässige Steuern, Gute Wohngelegenheit für Arbeiter. Ansiedelung auch kolonieweise möglich. Hafenumschlag 1898 = 109 380 Tons, 1906 = 1 456 188 Tons. Besonders günstiger Niederlassungs-Ort für industrielle Werke und Lagerbetriebe kleineren bis grössten Stils. Gelände, mit und ohne Wasserfront und Bahnanschluss verkauft und vermietet billigst.
Neue Rheinau-Akt.-Gesellschaft Rheinau X (Baden).
72307

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume der unterfertigten Stelle befinden sich bis zum 13. Juli ds. Js. im Saale des Restaurants „Zur Kaiserhütte" Seckenheimerstr. 11a, dahier. 10724

Mannheim, 25. Juni 1907.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim
Dr. Bechtold.

Handelshochschulkurse.

Die Vorlesung des Herrn Privatdocenten **Dr. Jaffé** über **„Die volkswirtschaftliche Entwickelung Deutschlands im 19. Jahrhundert"** fällt am **Mittwoch, den 26. Juni ds. Js.** wegen Verhinderung des Docenten aus. 72848

Mannheim, 25. Juni 1907.

Kuratorium der Handelshochschulkurse.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 27. Juni 1907, nachmittags 2 Uhr werde ich in dem Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 50152

2 Büffet, 1 Klavier, Wäsche, Kleiderschränke, sowie **Möbel verschied. Art u. Sonstiges.**

Mannheim, 26. Juni 1907.

Fahnert,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, 27. Juni 1907, nachmittags 2 Uhr werde ich in hiesigem Pfandlokale Q 4, 5, gegen bare Zahlung im Auftrage des **Oskar Bechtel,** Geschäftsführer hier freiwillig öffentlich versteigern:

Möbel u. Einrichtungsgegenstände verschiedener Art. 50158

Mannheim, 25. Juni 1907.

Eüissen,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 27. Juni 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokale Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 gut erhaltenes Fahrrad u. Möbel verschiedener Art.

Mannheim, 25. Juni 1907.

Eüissen 50157
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 27. Juni 1907, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 kl. Rollwagen, 1 eiserne Stockpresse, versch. Möbel.

Mannheim, 26. Juni 1907.

Asmus, 50169
Gerichtsvollzieher b. B.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 27. Juni 1907, nachmittags 12½ Uhr werde ich in Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 50163

1 Klavier.

Mannheim, den 25. Juni 1907.

Haag,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Die zum **Nachlaß-Konkurs** des ledigen Blumenhändlers **Jacques Weiß** gehörigen nachbenannten Gegenstände versteigere ich **Mittwoch, 26. Juni 1907, nachmittags 2 Uhr, in meinem Lokal K 3, 17** öffentlich gegen bar:

Ca. 150 verschiedene Blumenvasen, 1 Partie Wachsrosen, Myrtenblüten in Weiß u. Silber, versch. schöne Blumenkörbe, ca. 100 Meter Gyfad. 2 **Lorbeerbäume (Pyramiden),** 1 Korb Buchenblätter, 1 Korb Lorbeerblätter, Eiseppapiere, Guttapercha, mehrere Rollen Bindband, 1 Tafelwage, diverse Drucksachen, 1 Partie Versandkörbchen, 1 sehr **schöner Paletot, 1 Frack-Anzug mit Smoking, ein fast neuer Gehrock-Anzug,** 1 Ueberzieher, verschied. Anzüge, 1 Radfahrer-Anz. m. Gamaschen, Stiefel, Strümpfe, Hemden, ein Zylinderhut, **1 goldene Remontoiruhr,** 1 Spazierstock mit Silbergriff u. A. m. 50094

1 fast neue Register-Kasse (Register calh. Comp.) Die **Gegenstände können Mittwoch morgens von ½10 bis ½12 Uhr angesehen werden.**

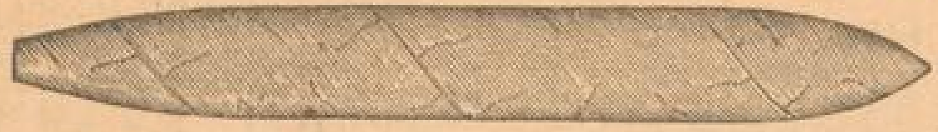
Theodor Michel,
Waisenrat.

Mietgesuche.

2 große oder 3 kleine Zimmer und Küche von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Offerten unt. Nr. 49997 an die Exp. d. Bl.

Mannheimer Jubiläums-Cigarre Friedrichsburg

Original-



Grösse

Beste 10 Pfennig-Cigarre

— Nur echt mit diesem Namen! —
Zu haben in allen Spezial-Geschäften

5619

Feuerwehr-Singchor

Heute Mittwoch, abds. ½9 Uhr Singprobe im Lokal Hohenstaufen, Q 3, 3.

Um vollzähl. Erscheinen bittet
50000/30 **Der Vorstand.**

Friedr. Rötter H 5, 1–4 u. 22.
Unerreichte Auswahl in **Büfetts, Vertikos, Kleider- u. Spiegel-Schränken,** Waschkommoden, Tischen, Stühlen etc.

49600 VII

Durchschreibe-Bücher
nur extra Anfertigungen fabriziert sehr preiswert die Spezial-Fabrik
H. Grünbaum & Cie., Frankfurt a. M. Niddastr. 60 6806

Rühriger Vertreter der die größeren Contore regelmäßig besuchen läßt, für den dortigen Bezirk gesucht.

Ia. junge
Schneidebohnen
2 Pfd.-Dose 25 Pfg.
Dampfäpfel
letzter Ernte
Pfund 40 Pfg.
so lange Vorrat. 50167
Carl Müller,
K 3, 10, K 6, 6.
Tel. 1611.

Wo lassen Sie Ihre **Waffe reparieren?**
Bei
Erh. Schuler Kunststrasse **N 2, 7**
Billigste, schnellste Bedienung, saubere Arbeit. Empfehle Knaben-Teschings 3 Mk. an, gute Revolver 3.50 Mk. an, Luftgewehre, Zimmerstutzen, Pistolen etc. Leder- und Stahlwaren. **Schleiferei.** 50143

Lehrlingsgesuche.

Auf ein hiesiges **General-agentur-Bureau** wird ein **Lehrling** gesucht gegen sofort beginnende und steigende Entschädigung. Offerten unter Nr. 50069 an die Expedition dieses Blattes.

Neu! Neu!

Span. Bienenhonig
aus Orangen- und Citronenblüten, naturrein, hochfein in Geschmack in kleinen und grossen Dosen.
Prima Heide-Honig
naturrein, in kleinen Dosen empfiehlt 72280
Carl Schilling
Mannheim
Teleph. 2741. Dammstr. 9.

Bei
Fussschweiss
nur 71680
Antiseptisches Fuss-Streupulver.
Kein übler Geruch!
Kein Wundlaufen!
Waldhorndrogerie
C. U. Ruoff, D 3, 1.

Q 3, 8 3 Tr., **möbliertes Zimmer** an anst. Dame oder Herrn zu verm. 8359

Geldverkehr.

Hypotheken
an 1. u. 2. Stelle vermittelt zu billigstem Zinsfuss.
Restkaufschillinge
plaziere **jederzeit** 2806
Hugo Schwartz
K 7, 13 Mannheim Telefon 3673.
Bankvertretung für Hypotheken.

Stellen suchen.

20 Mark erhält Derjenige, welcher mir, gedienter Sanitäts-Unteroffizier, auf 1. Juli Stelle als Ausgeher, Bureaudiener, Hilfsschreiber 2c. besorgt. Offert. unter Nr. 8307 an die Exped. ds. Bl.

Cigarren-Reisender, 1. Kraft, seit Jahren in Norddeutschland mit großem Erfolg gereist, prima Referenzen, sucht p. 1. Juli in leistungsf. Hause Stellung. Offert. a. **J. Berger,** G 4, 16. 8190

Bureaux.

H 1, 5
Neubau, Breitestraße, Entresol, für Bureau, hell und geräumig, sowie 5. Stock 4 Zimmer, Küche und Badezimmer und Zubehör per sofort zu vermieten. 49640 Näheres Laden daselbst.

Wegen Umzug in unsere neuen Geschäftsräume ▪ **P 7, 1,** Heidelbergerstrasse ▪ 72511

Total-Ausverkauf

unseres Waarenlagers in
Tapeten, Lincrusta, Linoleum
zu bedeutend reduzierten Preisen
worauf wir unsere geschätzte Kundschaft aufmerksam machen.
Günstigste Gelegenheit für Hausbesitzer u. Baumeister.
LIST & SCHLOTTERBECK, O 4, 8|9.

Todes-Anzeige.

Nachdem uns erst vor wenigen Tagen das teure Familienoberhaupt entrissen wurde, folgte heute früh unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Sofia Kauffmann

geb. Fehr

nach schwerem Leiden ihrem heissgeliebten Gatten, dem sie allezeit eine treue Lebensgefährtin war, im Tode nach. Sie erreichte ein Alter von nahezu 60 Jahren.

Mannheim (N 7, 9) den 26. Juni 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Richard Loeb

Telephon No. 793 **Bankgeschäft** Telegr.-Adr.: „Loebank"
B 2 No. 10a
Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen
An- und Verkauf von Wertpapieren jeglicher Art.
Sachgemässe Auskünfte über
Minen- und amerikanische Werte.

Rosengarten Mannheim

Nibelungensaal.

Samstag, den 29. Juni 1907, abends ½9 Uhr

Konzert

des Kaim-Orchesters

unter Mitwirkung der
Opernsängerin Florine v. Joksch aus Karlsruhe.
Leitung: Kapellmeister **Emil Kaiser.**

Programm.

I. 30550

1. Ouverture zu König Stephan . . . Beethoven.
2. a) Danse des sylphes) aus La damnation de Faust Berlioz.
   b) Menuet des follets)
3. Arie der Rosine a. d. Barbier von Sevilla Rossini. (Florine von Joksch).
4. Zweite Suite zu Ibsens Peer Gynt . . Grieg.
   a) Arabischer Tanz.
   b) Peer Gynts Heimkehr.
   c) Solvejgs Lied.
5. Frühlingsstimmen, Walzer für eine Singstimme mit Orchester . . . . Strauss. (Florine von Joksch.)
6. Ritt der Walküren a. Walküre . . Wagner.

II.

7. Ouverture zu Phèdre . . . Massenet.
8. Hymne et Ste. Cecile . . . . Gounod.
   Solovioline: Konzertmeister Erhard Heyde
   Harfe: Eduard Föhr
   Orgel: Musikdirektor Hänlein.
9. Gondellied aus: Eine Nacht in Venedig Strauss.
   Solovioloncello: Cornelius van Vliet.
10. Balletmusik aus Rienzi . . . . Wagner.
11. Galop chromatique . . . . Liszt.

Kasseneröffnung 8 Uhr.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Eintritts-Preise: Tageskarten 50 Pfg

Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), in der Zeitungshalle beim Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse. Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

— **Nur noch einige Tage!** —
Mannheim — Messplatz.
Circus Sidoli
Mittwoch, den 26. Juni
2 Grosse Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr: **Letzte Ausnahme-Matinee bei halben Preisen**
u. zw.: **Galerie 25 Pfg., II. Platz 50 Pfg., I. Platz 75 Pfg., Sperrsitz 1 Mk., Logensitz 1.50 Mk.**
Ausser diesen **halben Preisen** hat jeder Besucher der Sitzplätze das Recht **ein Kind** unter 12 Jahren **frei** mitzuführen. — Abends 8½ Uhr: **Parade-Vorstellung** bei gewöhnlichen Preisen. **Eine Dame frei oder 2 Personen auf 1 Billet.** 3286
Grosser Beifall des neuen Programms und zum Schluss:
„Circus unter Wasser".

Vor der Absolvierung

der Zuschneidefachschule des Damenschneidermeisters Herrn **J. Szudrowicz, N 3, 15,** habe ich das Zuschneiden gelernt. Dieses war jedoch zum selbständigen Arbeiten wertlos. Erst die Methode des genannten Herrn befähigte mich, allen Anforderungen im Zuschneiden sowie Verfertigen der Damengarderoben nachzukommen. Aus diesem Anlaß kann ich oben genannte Fachschule als die sicherste empfehlen. 8352

Frau Elise Brenner
Kleidermacherin, Knielingen.

Koch- u. Speise-Chocoladen
nur renommierte Fabrikate. 71997
Chocoladen-Greulich, Q 1, 8.
Allgem. Rabattmarken.

Wer sich für vorteilhaftesten Bezug guter, solider
Wagen u. Pferdedecken
aller Arten in garantierten Qualitäten interessiert, verlange Offert. von
Heidelberger Sackfabrik
Schaefer & Ziegler
Deckenfabrik
Heidelberg
Baden. 41200

Kredit!
H. Fuchs
Mannheim D 5, 7
Möbel-, Damen- und Herrengarderobe, Manufakturwaren
71773

SCHABLONEN
zum Wäsche u. Kisten zeichn.
V. RUF Graveur
E 5, N° 5.

Kost und Logis

N 3, 2 2. St., gut. bürgerlich. Mittag- u. Abendtisch erhält. Arbeiter, sowie 1 Zim. an einen Arbeiter billig zu verm. 7932

Q 7, 27 3. Stock, gut möbl. Zimmer zu verm. 8109

MARCHIVUM

Jubiläums Schirm
Mannheim 1907
Ia. Halbseide mit Aristokratengestell
7.50 Mk.
Alleinverkauf der
Berliner Schirm-Industrie
Max Lichtenstein 65738
Planken — D 3, 8 — Planken
Wohlfeile 1^45 1^95 2^45 2^90 3^75 etc.
Reparaturen und Bezüge schnell und billig
Spazierstöcke
enorme Auswahl — spottbillig

— Nicht im Tapetenring! —
Tapeten
Reichste Auswahl. Billigste Preise.
Reste zum halben Preis.
Lincrusta, Wandbespannstoffe etc.
A. Wihler, O 3, 4a, Panken, Tel. 676

Haasenstein & Vogler A.G.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt.
Mannheim P 2, 1. Tel. 499

80—100000 Mk. an erst. Stelle als einz. Beteil. auf rentabl. Privathaus in vorneh. Stadtt. aufzunehmen. ges. Vorzügl. Kapitalanl. Off. u. R. 787 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Für seine freie Zeit empfiehlt sich zum Erledigen von
schriftliche Arbeiten
ein tüchtiger Kaufmann.
Näh. durch R. 790 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim.

Lohnende Agentur.
In Stadt und Land, auch auf dem kleinsten Platze, wird von einer Wochenschrift einer geeigneten Person (Mann od. Frau) eine Agentur übertragen; Arbeit klein, Verdienst groß. An größ. Plätzen bietet die Agentur Lebensunterhalt. — Anerbietungen unter Chiffre C. 4216 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart. 3385

Mannheim Planken P 3, 14, II — Annoncen-Annahme f. all. Zeitungen — RUDOLF MOSSE

In guter Lage ein schöner
Laden
mit Wohnung, Lager- und Packräumen zu vermieten. Besonders gut geeignet für ein
Flaschenbiergeschäft,
da auch Thoreinfahrt vorhanden. Unter Umständen wäre der Besitzer auch bereit, das ganze Haus, welches mit gut 6% rentiert, zu verkaufen.
Näheres unter L. 976 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 6505

Wirte u. Bierhändler
Wer Kapital benötigt und nicht direkt von Brauerei abhängig sein möchte, wende sich unter Darlegung der Verhältnisse unter F. M. P. 608 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (6509)

M. 16000
II. Hypotheke auf sehr rentables Anwesen wegen Todesfall u. Erbteilung von prima Zinszahler per 1. Juli gesucht. 6504
Schätzung M. 77 000.—, Brandkasse M. 51 000.—, I. Hypotheke M. 42 000.—, Miete ca. M. 5200.
Gefl. Anerbieten unter P 980 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Jüngerer
Glasschneider
für Spiegelglas
gesucht.
Anerbieten unter K. T. 6144 an Rudolf Mosse, Cöln. 6507

Unterricht.

Berlitz-School
Direktor— Besitzer:
Joseph Visser.
Late Senior Professor of St. Edmund's,
D 2, 15 48950
Tages- und Abendkurse
Telefon 1474.

Klavier-, Zither- u. Mandolin-Unterricht wird gründlich erteilt.
Friedrich Sullmeyer, Musiklehrer, S 3, 6a.

English Lessons
Specialty: 48264
Commercial Correspondence.
K. M. Ellwood, E 1, 8.

Sprach-Institut
E 5, 1 4869 E 5, 1
Dr. Weber-Diserens
Moderne und alte Sprachen
Handelskorrespondenz
Examenvorbereit. Uebersetz.
Beste Referenz. Prosp. gratis.

Französisch erteilt Pariserin zu Hause u. in Familie. 7879
M. Schmidt-Baubert, R 7, 11, III.

Handels-Kurse
von 65070
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3, 1. Etage.
Telephon No. 1792.
Ludwigshafen,
Kaiser Wilhelmstr. 25, I. Etage
Telephon No. 909.
Buchführung: einf., dopp., amerik., kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenogr., Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, Rundschrift, Maschinenschreiben etc. (60 Maschinen).
Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut“
aufs wärmste empfohlen.
Unentgeltlich Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franko.
Herren- u. Damenkurse getrennt.

Vermischtes.
Durchaus tüchtige
Kleidermacherin
nach Zuschneide-System Szubrowicz empfiehlt sich außer dem Hause. 8197
Friedericke Büchler, Parkring 4, 2. Stock.

Heirat! Witwe, 60 000 M. Verm. u. bed. Geschäft (1 Tochter) w. sich mit liebevollem Mann bald. verh. Nichtanonyme Offerten erbeten unter Ideal, Berlin 7. 3284

Damen mit Vermög., welche sich baldigst mit selbständigen Geschäftsinhabern, Staats- od. Privatbeamten mit hoh. Einkommen, verheiraten wollen, belieben Adresse unter Nr. 48098 a. d. Exp. einzusenden. Reell-Heiraten/Diskret.

Energischer, junger **Mann**, gelernter Mechaniker u. Elektrotechniker, welcher die Reparaturen der Licht u. Klingelanlagen selbst ausführen kann, sucht als Nebenbeschäftigung Hausverwalterposten. Näh. Pflügersgrundstr. 43, 3. Stock, rechts. 8175

In vornehmer Familie finden einige bessere Herren **vorzüglichen Mittag- und Abendtisch** zu angemessenen Preis. Referenz. stehen gerne zu Diensten. Näh. P 2, 3a 1. Etage. 48836

Special-Plissé-Geschäft.
Anfertigung von Boas, Unterröcken, Volants.
Ernst Levi
M 4, 7. 45363 M 4, 7.

Heinrich Solda
Goldschmied, R 1, 12
Spezialwerkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten. 5076
Reelle Bedienung bei billigsten Preisen
Ankauf von altem Gold u. Silber

Das gesundeste und bequemste Tragen für Herren sind
weisse Tricot-Hemden
mit Leinenbrust. 8235
Zu haben von 3 Mk. an bei
F. W. Leichter, M 1, 4b.

von Hartung'sche Militär-Vorbildungsanstalt Kassel.
1866 staatl. konzess.
für alle Schul- und Militärexamina. 3356
Stets beste Erfolge!
Ueber 2000 Einj. u. Fähnriche über 500 Prim. und Abiturienten vorbereitet.

Kreuzstich-Monogramm und Stickmuster-Bücher vorrätig bei 7935
Th. Jennemann Nchf., D 2, 15.

Dienstmädchen-Kleider
fix u. fertig billigst bei 48843
Ludwig Feist, F 2. 8.

Israelitisches Krankenschwesternheim
B 7, 11. Fernsprecher 3576.
Pflegen und Ambulanzdienste bei Kranken jeder Konfession.
Armenpflege unentgeltlich.

1 **Knabe**, 1½ Jahr, aus bess. Fam. wird ohne gegenseitige Vergütung abgegeben. Offerten postlagernd F. L. 1430. 8200

Damen
finden jederzeit bei strengster Verschwiegenheit gute Aufnahme in gesunder Lage u. b. Landes. Frau M. Weitacher, geprüfte Hebamme, Friesenheim-Ludwigshafen, Kirchstr. 5, III.

Damen
finden diskr. Aufn. u. Rat u. Auff. eines Frauenarzt. Näh. unt. W. 810 Luxemburg. 7258

Hunde werden gewaschen, geschoren u. in Pflege genommen. 50039
J. Jacobi Nachf., N 4, 18.

Geldverkehr
I. Hypotheken
II. Hypotheken
Restkaufschillinge
vermittelt jederzeit 2481
Egon Schwartz
T 6, 21 Friedrichsring Telefon 1734.
Bankvertretung für Hypotheken.

M. 250 000
auf 1. Hypothek, auch geteilt, für nur Ia. Objekte zu 4½% auszuleihen. Angebote erbeten unt. Nr. 8065 an die Exped. d. Bl.

Geld-Darlehen an kreditf. Leute, den An- u. Verkauf von Restkaufschillingen und Hypotheken vermitt. prompt 8173
M. Leib, Langstr. 38, 2. St.

Hypotheke
12000 Mk.
II. Hypotheke, auf ein hiesiges Anwesen auf 1. Juli ce gesucht. Offert. unter Prauntel 50040 an die Expedition ds. Blattes.

85,000 Mk.
auch geteilt, auf gute
I. Hypothek,
jetzt oder später auszuleihen zu 4¼% und ½% Provision. — Offert von nur Selbstreflektanten erb. u. Nr. 8206 a. d. Exp. ds. Bl.

Mk. 70000.—
I. Hypothek auf 1. Objekt per Oktober aufzunehmen gesucht. Off. unt. Nr. 8103 an die Exp. d. Bl.

Ankauf.
Gebrauchter, guterhaltener 3 HP. 50111
Drehstrommotor
120 Volt, mit Anlasser und Spannschienen zu kaufen gesucht.
Georg P. Schmich, Mannheim, D 6, 9.

Getrag. Kleider u. Stiefel kauft u. verk. Dappbach, H 2, 11, 41634

Alte Gebisse
pro Zahn 20 Pfg. 50039
Platin, Gold, Silber, Tressen
zahle zum höchsten Tagespreise
E 4, 6, Eckladen.

Bessere 8237
Briefmarken-
Sammlung zu kaufen gesucht. Off. unt. U. R. 8237 an die Exped. ds. Bl.

Einstampfpapier (mit Garantie des Einstampfens), alte Metalle, alte Flasch., Eisen u. Lumpen kauft S. Zwickler, Dalbergstr. 20. 48947

Ankauf von Lumpen und Metallen bei 49227 Frau Zimmermann, Q 4, 6.

Gebr. Möbel, Schuhe, Kleider kauft und verkauft 38122 **Köhler, G 5, 10.**

Möbel, ganze Haushaltungen kauft Auktionat. Cohen, S 6, 2. 48664

Pfandscheine
kauft zu höchsten Preisen 44921
Fritz Hest, P 5, 4.

Zu verkaufen.
Villa
neu erbaut von 11—12 Zimmer u. Zubehör, hochmodern ausgestattet, zum Alleinbewohnen, in der östlich. Stadterweiterung sehr preiswert zu verkaufen durch 50140
Gebr. Simon Mannheim
O 7, 7. Telephon 1252

In Ludwigshafen a. Rh. ist ein Eckhaus, in dem schon 12 Jahre gutgehende Restauration mit sicher. Mieteinnahmen, ohne Konkurrenz in der Straße, betrieben wird, für 25 000 M. verkäuflich. Offerten werden unt. Nr. 50147 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Mehrere
Schlafzimmer- u. Kücheneinrichtg.
sowie viele einzelne Möbel sehr billig zu verkaufen.
M 2, 17, parterre. 50148

Sehr guter **Kassenschrank** billig zu verk. U 6, 18, 3. St. 8341

Grauer Sportwagen fast neu, billig abzugeben. 50161 Lamenstr. 16, 2. St. rechts.

Violine billig zu verkaufen. 50164 D 3, 4.

Plüsch-Divan
neue 45 Mk. Taschendivane 50 Mk. verkauft. T 5, 11, 1 Tr.

Leiterig. Handwagen, auch als Marktwagen zu gebr., bereits neue Nähmaschine zu verk. J 3, 22. 8347

Stellen finden
Austräger
mit guten Zeugnissen zur sofort gesucht. 50158
Brockhoff & Schwalbe
Buchhandlung, C 1, 9.

Milchgeschäft.
Zum Verkauf von Buttermilch, Magermilch, Dickmilch u. s. w. in Mannheim u. Vororten werden tüchtige kautionsfähige
Leute
gesucht. Meldung. u. Nr. 50144 an die Exped. d. Bl.

Gesucht sofort
zwei ordentliche Hausburschen.
50169 Cafe Windsor.

Tüchtige 50145
Maschinen-Näherinnen
für feine Leib- und Bettwäsche für unsere Arbeitsstube gesucht.
Weidner & Weiß, N 2, 8.

Mehrere, tüchtige
Arbeiterinnen
für mein Aenderungsatelier sofort gesucht. 50166
Kurt Lehmann,
Damenkonfektion. N 1, 1.

Geübte erste
Rockarbeiterin und Gehilfinnen
sofort gesucht. N 7, 21. 50099

Suche z. 1. Juli od. spät. mehr. gute Köchin für hier, Antwerpen u. Heidelberg, Alleinmädch. f. hier u. Baden-Baden, Zim.- Kinder- u. Hausmädch., Jungfer mit deutsch. Dame nach Amerika. Bureau Engel, R 4, 7, Telephon 3717. 8248

Tüchtige **Arbeiterin** in Kleidergeschäft sofort gesucht. 8183
Mittelstraße 32, 3. Stock und Warenhaus Kander.

Per 1. Juli ein **Küchenmädchen und ein Kindermädchen** zu einem jungen Ehepaar gesucht. 49996 **Moltkestr. 5, 2. St.**

Anständiges Mädchen für Zimmerarbeit, welches bügeln u. etwas nähen kann, auf 1. Juli gesucht. 47072
Rheinvillenstraße 2, part.

Per sofort oder zum 1. Juli ein **tüchtig. Mädchen gesucht.**
Karl Kagge, C 3, 19. 8264

Ordentl. **Mädchen zum Weißnähen** sofort gesucht gegen gute Bezahlung. Näheres 8351 **Eugen Schäfer,** Rosenstr. 18.

Ein Mädchen von 15—16 Jahren tagsüber sofort ges. 49246 **L 11, 26 III.**

Tücht. **Mädchen** auf 1. Juli **gesucht. F 5, 4, 2. St.** 8308

Mehrere Hausmädchen, bürgerl. Köchin, perfekte Köchin finden gleich oder 1. Juli Stelle. 8310
Stellenvermittlungs-Bureau Frau Braunwarth, H 3, 21.

Gesucht für sofort ein braves **Mädchen** bei gutem Lohne für Küche u. Hausarb. **L 11, 22.** 50128

Mädchen
die kochen können, Zimmer-, Kinder-, Haus- u. Küchenmädch. werden sehr gesucht. 40149
Frau Gipper, T 1, 15.

Ein Mädchen
für häusliche Arbeiten sofort gesucht. **L 11, 8.** 50160

Ein kinderloses Ehepaar sucht per sofort oder 1. Juli ein **tüchtiges Mädchen** für Küche u. Hausarbeit. 8306
Näheres **L 15, 5, 1 Treppe.**

Monatsfrau gesucht bei jungem Ehepaar. 8349 **B 4, 28,** 2. Stock.

Eine unabh. Monatsfrau ges. 50105 **D 6, 1, 1 St.**

Eine Brötchenfrau od. Junge gesucht B 5, 16 8288

Reinl. Monatsfrau gesucht. 8357 Spitzmüller, Lameystr. 14.

Verl. Herrschaftsköchin, gewandte Zimmermädchen allein u. Kindermädchen, Restaur.-Köchin, Hotelzimmermädchen, Beschließerin, Mädchen f. Hausarb. u. Serviererin finden sof. od. 1. Juli Stell. 50130
Stellenbureau **Mühlnickel,**
K 4, 3. Telephon 3342.

Braves **Dienstmädchen** p. 1. Juli **gesucht. K 1, 5, 3. St.** 8293

Dienstmädchen, das etwas kochen kann, auf 1. Juli **gesucht.** 49945 **C 1, 14,** 1. Stock.

Junge Mädchen
finden Beschäftigung 48939
Färberei Kramer,
Bismarckplatz 15—17.

Junges **Mädchen** f. häusl. Arbeit per 1. Juli gesucht. 8332 **Dorn, Kaufhaus.**

Lehrlingsgesuche.
Lehrlingsgesuch.
Ich suche für meinen Sohn **Lehrlingsstelle** in einer größeren mechanischen Werkstätte. Gefl. Offerten erbeten an 50133
C. L. Holz P 5, 8½, Laden.

Engros-Geschäft sucht per 1. Juli
Lehrling
gegen Vergütung. Offert. u. E. S. Nr. 8318 an die Expedition d. Bl.

Stellen suchen
Ein Bautechniker
28 Jahre alt, **sucht Stelle** als **Bauführer** oder auf dem **Bureau.** Derselbe nimmt auch Aushilfe auf kurze Zeit an. Offert. No. 8142 an die Expedition.

Suche per 1. August oder später
II. Buchhalterposten
zu übernehmen. 8306
Gefl. Anfragen an Ernst Heizmann, Darmstadt erbeten.

Ein Mann in best. Alter, gedient. Soldat der in langjähriger Stellung, sucht veränderungshalber per bald Vertrauens-Stelle als **Bank-Diener, Hausmeist., Portier, Verwalter** oder dergleichen. Kaution kann auf Wunsch gestellet werden. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefällige Adressen erbeten unter A. Z. Nr. 49810 an die Expedition.

Tüchtiger Commis,
militärfrei, mit der einf., dopp. und amerik. Buchführung, sowie in all. Kontorarbeiten vertraut, perf. Maschinenschr. u. Stenogr. sucht Stelle per 1. Juli. Gefl. Off. unt. Nr. 8333 an die Exp. d. Bl.

Kinderfräulein
sucht Stelle zu großen Kindern. Näh. Marktplatz F 1. 8334

Stellen suchen:
2 brave Mädchen in ein Haus, 1 Mädchen nach auswärts und Monatsfrauen. 8250
Stellenb. Rosa Schnabel, (Lindenhof) Bellenstr. 51.

Mietgesuche.
Großes möbliertes Zimmer, parterre oder 1. Stock in der Stadt sofort gesucht. Offerten unter J. K. hauptpostlag. 8239

Schöne 2 od. 3 Zim.-Wohn. auf Mitte Juli von jungem Ehepaar gesucht. Nähe d. Seckenheimerstr. bevorzugt. Off. unt. Nr. 8348 an die Exp. d. Bl.

Helles, geräumiges **Parterre-Zimmer** für Geschäftszwecke im Zentrum der Stadt sofort zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 8353 an die Exped. d. Bl.

5 Zimmer-Wohnung,
Preis unter 1000 M., bis 1. Okt. zu mieten gesucht. Gefl. Off. unt. Nr. 8327 bef. die Exped. d. Bl.

Herr sucht per 1. Juli möbl. Zim., mit od. ohne Pens. Off. m. Preis unter **L. M. 7, Elberfeld postlagd.** 8347

6—7-Zimmer-Wohnung
in guter Lage, per Okt. oder von kleiner Familie zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 50150 an die Exp. ds. Bl.

Größer. Bureau
ca. 10 Zimmer, Nähe des Rheinwerks, per 1. Oktober **gesucht.** Off. u. Nr. 50146 an die Exped. ds. Bl.

Schöner, großer Laden
mit **Wohnung,** auch für alkoholfreies Restaurant geeignet sofort zu vermieten. 50154
Näheres G 3, 6, III.

Bureaux
A 3, 3 schöne, helle Bureauräumlichkeiten per 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Rosengartenstraße 20, Hinterhaus. 8007

Die seitherigen 50168
Büro-Räume
des Arbeiter-Sekretariats **R 3, 10** ev. mit Magazin sofort oder später zu verm.
Carl Müller, R 3, 10.

Zu vermieten.
H 2, 8 schöne 3 Zimmer-Wohnung m. Mansarde, Gas, veränderungshalber per sofort oder 1. August zu vermieten. Näheres 2. Stock rechts. Anzus. v. 8—3 Uhr. 50141

K 4, 18 4 Zimmer, Küche m. Balkon u. Badezim. bis 15. Juli oder 1. August zu verm. Näh. 3 Treppen r. 8192

Bahnhofplatz 3, 1 Tr., vier Zimmer, Küche mit Balkon, Zubehör sofort oder später zu v. Näheres 2 Tr. hoch. 8063

Eichelsheimerstraße 8
Nähe des Schloßgartens, schöne 3-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. 8348
Näheres 2. St. II.

Friedrichsplatz 17 V., Zimmer nebst Küche an ruh. Leute z. v. Feldbusch. 50151

Kaiserring 32 3 schöne Mansardenzimmer u. Küche per sofort oder später an kinderlose Leute zu verm. 50142

Möbl. Zimmer
B 6, 22b 1 Tr., möbliertes Zim. zu v. 8173

E 7, 14 1 Tr., sch. möbl. Zim. m. separat. Eing. zu v. 8346

G 2, 1a
1 eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit Balkon an besseren Herrn ev. 2 Herrn per sof. zu verm. 48156

H 4, 23 1 Tr. links, gut möbl. Zim. zu v. 8342

L 15, 12 3 Tr. lks., möbl. Zimmer m. Pension zu vermieten. 8348

P 3, 4 2 Tr., schön möbl. Zim. sof. zu v. 8350

Q 4, 9, 1 Tr., ein schön möbl. Zimmer mit oder ohne Pens. zu v. 50057

Q 5, 19
zwei möbl. Zimmer (à 12 u. 15 Mk.) zu vermieten. 50159
Näh. des parterre.

T 4, 12 möbl. Zimmer sof. zu verm. 8336

U 1, 9 (Breitestraße) 3 Tr. schön möbl. Zim. per 15. Juli oder 1. August zu v. 8300

U 1, 23 3. St., ein. möbl. Zimmer zu v. 8113

Holzstr. 13 3. Stock, schön möbl. Zim. sof. zu verm. Preis 18 Mark. 8287

Kaiserring 30 3 Tr., freundlich möbl. Zimmer an sol. Fräulein zu verm. 49985

Kirchenstr. 19 1 Tr., groß. möbl. Zimmer an bess. Herrn zu vermieten. 8340

Steinfeldstr. 29, 1 Tr., sch. m. l. Zimmer m. Balk. bill. zu vm. 8343

Lange Rötterstr. 14
2 Tr. r., g. möbl. Wohn u. Schlafzim. ev. 1 S. inkl. Lage sof. z. v. 8338

Moltkestr. 5 4 Tr., groß. möbl. Zim. für bessere Herrn, 40 M. p. Monat, zu v. 8345

Parkring 37b, groß. gut möbl. Zim. inkl. sep. Eing. zu verm. Näheres 1 Treppe. 8356

Prinz Wilhelmstraße 14
3 Tr., freie Lage, 2 schön möbl. Zimmer, ev. auch als Wohn- u. Schlafzim. per 1. Juli z. v. 49916

Rennershofstraße 20, 3 Tr., möbliertes Zimmer in freier Lage zu vermieten. 50074

Rheindammstr. 35 schön möbl. Zimmer an sol. Herrn od. Dame zu verm. 8354

Waldhofstr. 16, 2. Stock fein, möbl. Zimmer an bess. Herrn sof. z. v. 48848

Mietfrei.
Eleg. möbl. Balkonzimmer, für 6—7 Wochen an bess. Herrn. Rheindammstr. 15, 3. St. r. 50093

Schön möbl. Zimmer m. sep. Eing. an bess. Herrn per sof. od. 1. Juli zu verm. H 5, 21 III. 8300

Geräumiger, tiefgehender Laden
in guter Lage ev. m. Wohnung per sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten mit Preis und Maßangabe unter Nr. 8319 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 8319

Läden.
O 2, 1 Paradepl. Beste Ecklage
Größerer Laden per 1. Oktober zu vermieten. 8044
Näheres 1 Treppe.

Mannheim-Rosengarten-Musensaal

Mittwoch, den 26. Juni 1907, abends 8 Uhr

III. Festabend des Kaim-Orchesters

Dirigent

Artur Nikisch

Leipzig.

Programm: I. **Beethoven**, Ouverture zu Egmont. II. **Tschaikowsky**, Symphonie Pathétique. III. **Wagner** Vorspiel und Liebestod aus Tristan und Isolde. IV. Ouverture zu Tannhäuser.

Abonnement für 3 Konzerte 15.—, 13.50, 12.—, 10.50, 7.50, 6.—, 3.— Mark.

Einzelne 7.—, 6.50, 6.—, 5.50, 4.—, 3.50, 2.—, 1.50 Mk.

Kartenverkauf in der Hofmusikalienhdlg. K. Ferd. Heckel (10—1 u. 3—6 Uhr). 72476

Friedrichs-Park.

Heute Mittwoch, nachm. 4—6, abends 8—11 Uhr

Militär-Konzerte

der Grenadier-Kapelle. 69062

Eintrittspreis für nachm. 20 Pfg., abends 50 Pfg. Abonnenten frei.

Donnerstag, 27. Juni, abends 8—11 Uhr

Grosser Wagner-Abend

des **Kaim-Orchesters.**

Frauenverein Mannheim.

Für die Mitglieder der **Abt. I. Kriegshilfe** stehen Eintrittskarten zu der am 30. Juni auf den Rennwiesen stattfindenden Sanitätsübung zur Verfügung und können im Hause Friedrichsring 8 am 27. und 28. Juni von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags abgeholt werden. **Die Vorsitzende.**

Hotel u. Weinrestaurant

„Feldmarschall Moltke"

Bismarckplatz 19

jetzt vollständig neu eingerichtet

empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Mannheim und Umgebung zu gütl. Besuche. — Feine Diners u. Soupers, sowie vorzügliche Weine. 71947

Separate Speisezimmer für Gesellschaften.

Oswald Baumgart.

Neu! **Weinrestaurant „Maxim"** Neu!

Haltestelle **P 6, 20** der Elektr.

Elegantestes Weinrestaurant der Stadt.

Reine Weine. — Gute Küche. Zivile Preise.

72412

Auskunftei F. Hartmann, Mannheim

H 1, 3. Breitestraße. **H 1, 3.**

Vorzüglich, vollkommen modern, organisiertes Institut für kaufmännische Ermittelungen aller Art.

An allen Plätzen des In- und Auslandes bestens vertreten.

Billige Abonnements mit unbeschränkter Giltigkeit und mit Gewinnanteil.

Prompte, gewissenhafte, diskrete Bedienung!

Auskünfte außer Abonnement, Spezialberichte, Adressen- und Agentennachweis. 3168

Von der Reise zurück:

Carl Bossert

U 1, 2 — Dentist — **U 1, 2**

Rolle's Plissé-Brennerei, Q 7, 20

Erstes und ältestes Spezialgeschäft. 68066

Hermann Gerngross, Mannheim

Fabrik von Conservengefässen in Glas und Steinzeug

System LASCH 7494

Anerkannt das beste System **zur Frischhaltung aller Lebensmittel.**

Prämiiert in vielen Ländern.

Gebrauchsfertig ohne besonderen Apparat

Einfach, praktisch und bequem.

Zu haben in allen einschlägigen Detailgeschäften, wo nicht vertreten weise ich nächstgelegene Bezugsquellen nach

---

Zahn-Atelier Mosler

Q 1, 5. Breitestrasse **Q 1, 5.**

Künstl. Zähne u. Gebisse

Kronen und Brückenarbeiten

Schmerzloses Zahnziehen und Plombieren.

Billige Preise. — Reparaturen schnellstens.

4300

M. Klein & Söhne

Telephon 919 **E 2, 4|5** 1 Treppe hoch 1. und 2. Etage

Grösstes Etablissement für 62535

• • • Wäsche-Ausstattungen • • •

Herren-Hemden nach Mass

• • Bett- und Tischwäsche • •

Permanente Ausstellung completer Betten

Anfertigung von Steppdecken in 1 bis 2 Tagen

Nur allerbeste Qualitäten ◆ 18 Verkaufsräume ◆ Vorteilhafteste Preise.

Für den Haushalt und Festlichkeiten

empfehle in **Flaschen, Syphon u. Gebinden:**

Münchener Augustinerbräu

Fürstenbergbräu (Tafelgetränk S. M. d. K.)

Pilsner Kaiserquell 70571

Kulmbacher (Erste Actienbrauerei, Ia. Export),

Durlacherhofbräu Mannheim.

Weine, Liqueure in allen Preislagen.

Niederlage des Selzer-Brunnen Grosskarben, Apollinarisbrunnen.

Bier- u. Weinhandlung **F. E. Hofmann**

S 6, 33, part. **Tel. 446.** **S 6, 33, part.**

Jubiläums-Ausstellung. 72470

Im Café Hagen *kommt nunmehr die vorzügliche Marke.*

Elefanten-Kaffee

von H. Disqué & Co. zum Ausschank.

Reihlen Sect

Marke ***Silber*** *und* ***Gold***

in trocken und halbtrocken.

Preiswürdigste und wohlbekömmlichste Art.

Ueberall anerkannt. 6307

Vorrätig in den Delikatessgeschäften, Weinhandlungen, Drogerien etc.

Vertreter: **Karl Ehrmann, Mannheim,** Seckenheimerstrasse 32.

Joh. Vaillant Remscheid

Bedeutendste Specialfabrik für Gas-Badeöfen.

Wiederverkäufer werden an allen Plätzen nachgewiesen.

Vaillant's Geyser

D. R. P. ang.

Fabrik-Lager Q 6, 10b. 62061I

Ständige Ausstellung der Apparate in Betrieb. Fernsprecher 2423.

Neckarbrot

für jeden

Haushalt

unentbehrlich.

69214

VENEZOL

weiss oder gelb

ist der beste, praktischste und vorteilhafteste 2639

Parkett-Linoleum und Möbel-Putz

Wo **Venezol** angewandt, anderes Wachs- und Terpentinöl, sowie meistens Stahlspähne überflüssig, da müheloses, gründliches Reinigen, grosse Zeitersparnis und spiegelartiger Hochglanz.

Zu haben in Schraubenblechflaschen

von ½, 1 und 3 Liter. — Per Liter Mk. **1.60.**

Alleiniger Fabrikant: **Carl Steiner, Mannheim, K 3, 3.**

Möbel-

gediegene Arbeit

preiswürdig

Ausstellung.

hübsch u. geschmackvoll zusammengestellte

Wohnräume

W. Landes Söhne

unbeschränkte Garantie!

Besichtigung erbeten. 72271

Q 5, 4. Telefon 1163

Alt und Jung

trinkt

Wer nur 4 Wochen lang regelmässig zum ersten Frühstück Cacaol trinkt, wird den unvergleichlichen Erfolg in seinem Wohlbefinden merken. — **Kinder** sollen Cacaol früh und nachmittags trinken, es gibt kein gesünderes und bekömmlicheres Getränk als Cacaol.

Aufklärende Prospekte, ärztliche Gutachten und Paketo zu M. 1.— und 50 Pfg. in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Delikatessenhandlungen erhältlich.

Vertreter **F. A. v. Theuen,** O 4, 17.

69190III

Schreibmaschinen-Kursus

und 93717

Stellenvermittelung

Büro.. Smith Premier", T 2, 16.

Färberei Kramer

Chemische Wasch-Anstalt

Mech. Teppich-Klopfwerk

Gegr. 1851 **Mannheim** Teleph. 210

Hoflieferant 72086

Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs v. Hessen

Spezialität:

Moderner Küchenmöbel

Fachmännische Arbeit. Solide Preise. 68016

J 5, 20 Emil Apfel, Schreinermstr. **J 5, 20**

Ausstellung in der Gewerbehalle.